Kleopatra.

Eine Oper in vier Acten

von

Ernst Pasqué.

Musik

von

W. Freudenberg.

Zweite Auflage.

Preis 50 ₰.

Hannover.
Druck und Verlag von Ph. C. Göhmann.
1882.

Textbücher zum Debit für Bühnen sind **nur** zu beziehen durch

Ph. C. Göhmann
in Hannover.

Personen:

Kleopatra, Königin von Aegypten ..... Mezzo-Sopran.
Marc Antonius, } Triumvirn ..... { Bariton.
Cäsar Octavianus, } { Tiefer Tenor.
Octavia, Cäsar's Schwester .... Jugendliche Sängerin.
Haro, ein Fischer aus Alexandria ..... Hoher (lyr.) Tenor.
Agrippa, Cäsar's Feldherr .... Baß.
Der Pontifex Maximus .... Baß.
Ahenobarbus, Feldherr Marc Antonius'. Zweite Tenorpartie.
Lydia, Vertraute der Kleopatra .... Sopran.

Römische Soldaten, vom Heere Marc Antonius' und Cäsar's; Volk von Alexandria: Fischer, Schiffer, Wasser-, Wein-, Brod- und Früchte-Verkäufer und -Verkäuferinnen; Blumenmädchen; Gefolge der Königin: Frauen, weiße und äthiopische Sclavinnen; Sclaven als Tritonen, Mädchen als Nereïden; Knaben als Flötenbläser; Harfenspielerinnen; Römisches Volk; Lictoren, Senatoren, Priester und Vestalinnen; Hochzeitsknaben; Sänger; römische Mädchen: Korybanten und Bacchantinnen; Mänaden und Satyren; Liebesgöttinnen. — Ballet.

Ort der Handlung: Alexandria; Rom und Aktium.

Zeit: im dritten Jahrzehnt vor Chr.

Erster Act.

Introduction. **Das Erwachen des Tages.**

Die Oper beginnt mit einer orchestralen Einleitung, welche die Ruhe einer Nacht des Orients, das allmähliche Erwachen des Tages und den Aufgang der Sonne schildert. Sobald letzterer begonnen, hebt sich langsam der Vorhang.

Lager der römischen Legionen in Alexandria.

Freier Lagerplatz am Nil, etwa drei Koulissen tief. Dahinter der Nil (Nil-Kanal), practikabel, angenommen zwischen der Stelle wo dieser in den Hafen Cibotus (links*) mündet und dem Sonnenthor (rechts). Der Prospect zeigt die Stadt und den großen Hafen. Von letzterem sind links, sich in die Koulissen verlierend, Fahrzeuge, Thurmschiffe 2c. der römischen und ägyptischen Kriegsflotte sichtbar. Aus den Häusermassen der Stadt treten u. A., auf der Hafenseite, im weiten Hintergrunde, die Pylonen des Königspalastes hervor. Rechts, und dem Nilufer nahe, sieht man die Akropolis und den Sonnentempel. — Der Lagerplatz (Vorgrund der Scene) wird links von zwei Zelten begrenzt, zwischen denen sich eine (passirbare) Gasse öffnet, die in das Innere des Lagers führt; sie sind von reichen Stoffen und dienen Befehlshabern zum Aufenthalt. Vor denselben Standarten 2c. Rechts, auf einer vorspringenden Erhöhung, zu der mehrere Stufen führen, ein größeres, prachtvolles Zelt, von reichen Formen und glänzenden Stoffen. Vor demselben sind die Insignien des Feldherrn (Marc Antonius) aufgepflanzt. Daneben, zu beiden Seiten, practikable Durchgänge nach dem dahinter (angenommen) liegenden Theil des Lagers.

Wenn der Vorhang sich hebt, liegt über dem ganzen weiten Bilde ein duftiger röthlicher Morgennebel gebreitet, den das Licht der aufgehenden Sonne immer glänzender durchdringt und nach und nach verscheucht, bis endlich Stadt und Hafen im vollen klaren Sonnenlichte sich vor dem Auge des Zuschauers ausbreiten.

---

*) Anmerkung für die Regie: rechts und links vom Zuschauer.

Scene 1.

Römische Soldaten, Wachen, Tubabläser, Befehlshaber; ägyptisches Volk, Schiffer, Fischer, Wasser-, Wein-, Blumen-, Brod- und Früchte-Verkäufer und -Verkäuferinnen ꝛc., nach und nach, einzeln und in Gruppen von verschiedenen Seiten auftretend, auf dem Nil vorüberfahrend, dann landend; Haro; später Agrippa.

Langgezogene Töne der Tuba werden an mehreren Orten hinter den Koulissen hörbar. Vor den Zelten stehen Wachen; einige schlafen stehend, auf ihre Lanzen gestützt, andere gehen auf und nieder. Auf den Stufen vor dem Zelte, rechts, liegen in Gruppen schlafende Soldaten bei ihren Waffen. Bei dem Ruf der Tuba erheben sie sich und gehen ihren Beschäftigungen nach. Zugleich erscheinen einzelne Barken auf dem Nil, fahren (mit Gesang) aneinander vorüber, oder landen; Fischer, Verkäufer und Verkäuferinnen entsteigen ihnen. Andere betreten die Scene von verschiedenen Seiten durch die drei Zeltgassen des Lagers, dies Alles in der Reihenfolge wie angegeben. Auch Haro landet in einer Barke in gleicher Weise, doch nimmt er keinen Theil an der Scene. Er wirft sich am Ufer des Nils auf seine Netze nieder und scheint wachend zu träumen.

Römische Soldaten, von verschiedenen Seiten.
Der Dromete Ruf erklingt,
Treibt vom Lager uns empor.
Seht! der neue Morgen dringt,
Sieger, durch der Sonne Thor.
Phöbus, der die Nacht geendet,
Neues Licht der Erde sendet,
Grüßet ihn in vollem Chor!

Weinverkäufer, mit Schläuchen.
Erb en Tape! Wein von Theben!
Eine Unzia nur die Schale!

Wasserverkäufer, mit großen Krügen.
Wasser! zu dem Morgenmahle,
Aus dem Nil! Euch Kraft zu geben!

Die Weinverkäufer, stärker.
Wein von Theben! süße Labe!

Die Wasserverkäufer, noch stärker.
Wasser! Jaro's Göttergabe!

Andere Soldaten, Waffen putzend dazwischen.
Blank die Wehre, blank die Ehre!
Losung ist dem Römerheere.

Fischer, mit gefüllten Netzen.
Fische, Muscheln, aller Art.

Früchteverkäufer, mit Körben.
Feigen, Datteln, süß und zart!

Andere Fischer, Fischerinnen.
Krebse, purpurroth gebrüht!

Früchteverkäufer und Verkäuferinnen.
Trauben, die Gott Rha geglüht!

Brodverkäufer, mit gefüllten Mulden.
Brod von Lyblos! Honigkuchen!
Zahlend dürft Ihr sie versuchen!

Blumenmädchen.
Lotusblumen kauft und Rosen,
Euer Liebchen zu beglücken,
Euer Haupt damit zu schmücken
Bei dem Mahl und süßen Kosen!

(Die Soldaten lagern jetzt in Gruppen, schmausend und zechend.)

Römische Soldaten.
Die gefüllte Schale hebt
Zu dem goldnen Licht empor.
Phöbus, der uns neubelebt,
Grüßen wir in vollem Chor!

Verkäufer und Verkäuferinnen.
Nur heran, willkommene Gäste,
So lange noch die Quelle fließt.
Wenig kostet hier das Beste —
Kaufet! kaufet und genießt!

Blumenmädchen.
Wollt Ihr meine Rosen haben?
Kauft, die Euch entgegenglüh'n!
Daß Anuke's duft'ge Gaben
Nicht verschmäht in Gram verblüh'n!

(Die Menge theilt sich, man sieht Haro am Nilufer auf seinen Netzen ruhen.)

Chor des Volkes, erste Hälfte, rechts.

Haro, he! Du träger Träumer,
Säumst so früh schon in der Sonne?

Chor des Volkes, andere Hälfte, links.

Nützlicher als seine Netze,
Dünkt das Kemkem ihm, die Klapper.

Chor der Soldaten.

Nun, so mag er spielen, singen,
Während wir im Tanz uns schwingen.

Chor des Volkes, erste Hälfte. (Frauen.)

Singe von der Lotusblume,
Die im Mondenlicht sich wiegt.

Chor des Volkes, andere Hälfte. (Männer.)

Singe zu der Fürstin Ruhme,
Der die Welt zu Füßen liegt.

Haro, der sich erhoben, mit Begeisterung.

— Kleopatra! —
Wie kann Haro sie besingen?!

(Langsam beginnt er, sich immer mehr belebend.)

Es war in einer Mondennacht,
Der Barke Kiel
Durchfurchte den silberglänzenden Nil.
Den Flutbewohnern galt die Jagd
In Jaro's heil'gem Asyl.
Der Gott war gnädig uns; die Netze
Sie füllten der Barke Raum.
Die Männer und Mädchen vermochten die Schätze
Der Tiefe zu bergen kaum.
Wir dankten dem Gott für den reichen Fang
Durch Tanz und Gesang:

(Er zieht das Kemkem aus dem Gürtel und schlägt singend auf die vier Stahlstäbchen.)

Du weihest der Erde neue Triebe,
O laß in der Menschen Brust
Erblühen ihr höchstes Glück: der Liebe
Berauschende Lust!

Chor des Volkes, wiederholend, dabei tanzende Bewegungen ausführend.

Zugleich schlagen Einige auf ihre Kemkem, Andere handhaben im Tact die Klapper.

Du weihest der Erde befruchtende Triebe,
O laß in der Menschen Brust
Erblühen ihr höchstes Glück: der Liebe
Berauschende Lust!

Haro.

— Plötzlich erschien in unserer Mitte
Ein fremdes Paar — ein Weib, so schön!
Im schlichten Gewand, nach Volkes Sitte,
Und doch wie ein Bild aus Himmelshöhn.
Ihr Blick mit seinem Flammenschein,
Er traf mich — bis in's Herz hinein,
Bezaubert sank ich ihr zu Füßen.
Sie hob vom Boden mich empor,
Mit ihren Lippen mich zu grüßen,
Dann riß sie mich fort in der Tanzenden Chor. —
Der Fremde lachte — ich hörte ihn nicht.
Ich sah nur ihr süßes Angesicht,
Ich hörte nur sie — die mit uns den Fang
Feierte durch Tanz und Gesang.

Haro und Chor.

Du weihest der Erde neue Triebe,
O laß in der Menschen Brust
Erblühen ihr höchstes Glück: der Liebe
Berauschend süße Lust!

Haro.

Ihr Sang vollendete den Zauber.
Schon wollt' ich in meinen Arm sie schließen —
Wie mußt' ich's büßen!
Der Fremde stieß mich rauh zurück;
Sie sah mit Hoheit nach mir hin —
Es war Kleopatra — die Königin!

Chor des Volkes.

Armer Haro! (Tubaklänge.) Doch nun fort! —

Nur heran, willkommene Gäste,
So lange noch die Quelle fließt.
Wenig kostet hier das Beste —
Kaufet! kaufet und genießt!

Haro, sich wieder niederstreckend, zugleich mit dem Chor.
Gehet nur — ich bleibe hier.
Träumen will ich von ihr — von ihr!

Die römischen Soldaten, auf die Tubaklänge hörend.
Ein neuer Ruf! — Auf, säumet länger nicht,
Nach der Arena ruft die Pflicht.
Dort zu erproben den eigenen Werth
Im ernsten Spiel mit Speer und Schwert.

(Die römischen Soldaten und der größte Theil des Volkes links, die Anderen rechts ab.)

Scene 2.

Agrippa; Haro; dann Ahenobarbus; später Marc Antonius.

Agrippa, in einen Mantel gehüllt, ist schon in der vorigen Scene, noch bevor Haro zu singen begonnen, aufgetreten. Unbemerkt hat er unter dem Volke, im Vorgrund links der Erzählung Haro's gelauscht. Letzterer hat sich auf seine Netze niedergeworfen und scheint zu schlafen.

Agrippa, für sich (ohne seine Stellung, links, zu verändern).
So also treibt es Marc Anton,
Der Herrscher Rom's, im Aegypterlande!
Ich kam zur rechten Zeit, die Mähr
Des liebestollen Knaben dort zu hören.
(Ahenobarbus tritt aus dem Zelte des Feldherrn.)
Ahenobarbus!

Ahenobarbus, Agrippa erkennend und auf ihn zueilend.
Agrippa — Du, hier in Aegypten?

Agrippa.

Da Roma's Ihr vergaßet, mußten wir
Uns Euer doch erinnern!
Wo ist der Feldherr?

Ahenobarbus.

Gefangen, in den Netzen einer Zauberin.

Agrippa.

Ihn zu erlösen kam ich her.

Ahenobarbus.

Du kennst die Reize Kleopatra's nicht!

Agrippa.

Ich führe einen Talisman mit mir,
Der ihn dagegen schützen soll.
Erzähle mir von Marc Anton.

Ahenobarbus.

Nachdem in vollen Zügen er genossen,
Was Schönheit, Liebe, Tafelfreuden
Den Sinnen nur bieten, zog er sich zurück,
Wohl übersättigt, in sein Zelt.
Dort weilt seit gestern er, allein
Und fern von ihr. — Doch still — er naht!

(Beide ziehen sich nach Links zurück. Antonius tritt aus dem Zelte. Pause.)

Antonius, für sich.

Der junge Tag ist da
Ohn' daß ich sie geseh'n — Kleopatra!
Ich lebe ohne Dich
Und träumte nur von Dir?
Dich konnt ich flieh'n — Du miedest mich?
Unfaßbar dünkt es mir. —
Und dennoch athme ich in vollen Zügen
Des neuen Morgens balsamische Luft!
Und dennoch durchströmt mich die alte Kraft,
Die Helden gebiert und Wunder schafft,
Die Thaten, unsterbliche vollbringt,
Mit Göttern um den Lorbeer ringt!
Nur eine Nacht hat mich dem Leben,
Mir selber wiedergegeben! —

(Agrippa erblickend.)

Agrippa, Du, bei mir! Was bringt uns Rom?

(Er steigt die Stufen nieder; die beiden Anderen nähern sich ihm.)

Agrippa.

Das Volk und Cäsar grüßen Dich!
Nach Dir verlangen sie und Deinem Schwert.
Daß Du, beschirmend Roma's Heiligthum,
Erkämpfest neuen Lorbeer Dir und neuen Ruhm!

Antonius.

Sag' an, was ist geschehn?

Agrippa.

Pompejus droht zu Wasser und zu Lande
Dem Römervolk, das — o der Schande!
Sich selbst zerfleischt in blut'gen Kriegen.

Antonius.

Und Cäsar?

Agrippa.

Rüstet, doch Du fehlest ihm.
Mit Dir im Bunde wird er siegen.

Antonius.

Sprich weiter!

Agrippa.

Fulvia, Dein Weib,
Das den unsel'gen Krieg entfacht,
Den Du nur schlichten kannst — ist todt.

Antonius.

Wie, Fulvia todt?! (sinnend) So wär' ich frei,
Zu handeln — frei, mich neu zu binden! —
Hier winkt mir Liebe — dort der Ruhm.

Agrippa, rasch.

Auch dort kannst Du die Liebe finden,
Sieh nur dies Bildniß an.

(Er hat ein reich gefaßtes Miniaturbild hervorgezogen und Antonius gereicht.)

Antonius, das Bild mit Entzücken betrachtend.

— Welch' lieblich Frauenangesicht! —
Der Augen sanftes Licht
Strahlt milde Ruh in meine Brust.
Das süße Lächeln ihres Mundes
Verheißt ein Glück, wie ich es nie gekannt.

Denn ihre Liebe ist versengend Feuer,
Ein rasendes Beglücken und Verzehren.

(Antonius, Agrippa und Ahenobarbus nehmen nun die rechte Seite der Scene ein. Haro hat sich erhoben und unbemerkt dem Gespräch der Drei gelauscht. Er bleibt im Hintergrund, links.)

Antonius, fortfahrend.
O laß mich Dich schauen, immerfort,
Du holdes, liebliches Bild!
Dein Blick, Dein Lächeln — ein reiner Accord,
Verkünden Liebe, so süß wie mild! (Er küßt das Bild.)

Agrippa, Ahenobarbus, bei Seite.
Das Mittel wirkt! er ist gefangen!
Die Zaub'rin wird er fliehn.
Erfüllen wird er Rom's Verlangen,
Mit uns von dannen ziehn.

Haro, für sich, im Hintergrund.
Was ist's, das mächtig ihn gefangen? (Spähend.)
Ein Bildniß! — nur das ihre nicht.
Sein Auge grüßet mit Verlangen
Ein fremdes Angesicht?

Haro hat schon früher seine Netze aufgenommen, nun sitzt er auf einem Stein am Ufer, sie ausbessernd und dabei singend. Die drei Männer im Vorgrund rechts wenden sich nach ihm hin.

Haro, an seinem Netze arbeitend, leicht.
Lautlos gleitet der Kahn
Ueber die Fluten, die hellen.
Spielend zieht seine Bahn
Das Fischlein durch die Wellen.
Ein Zug! —
Um seine Freiheit ist's gethan!

Antonius, zu Ahenobarbus, rauh (während Haro's Sang).
Was will der Knabe?

Ahenobarbus.
Ein armer Fischer ist's, zum Fange zieht er hin!

Agrippa, bei Seite, mit Ironie.
Gefangen schon — wie Du! im Netz der Königin.

(Laut, zu Haro.) Hinweg mit Dir! —

Antonius, ihm wehrend.

Laß ihn! — (Auf das Bildniß deutend.)
O, sage mir, wer ist die Holde?

(Hier endet der Gesang Haro's und dieser beginnt wieder zu horchen.)

Agrippa.

Octavia, Cäsar's liebliche Schwester.
Daß zwischen ihm und Dir das Band
Durch sie, sich unauflöslich knüpfe,
Wünscht Roma's Volk und Land.

Antonius.

Und Cäsar? —

Agrippa.

Mit Freuden wird er Dir
Die Schwester geben — kann er dafür
Auf immer Dich gewinnen.

Antonius, für sich.

Was soll ich thun — was beginnen?
Unthätig lieg' ich hier und schwelge,
Indeß mein Ruhm in Nichts vergeht,
In jedem Schwächling mir ein Feind ersteht.
Erwache Marc Anton aus üpp'gen Träumen,
Rom rufet Dich, Du darfst nicht länger säumen.
(Zu Agrippa.) Wohlan — ich zieh' mit Dir!

Agrippa.

Heil Rom und Dir!

Ahenobarbus, der rechts in die Koulissen geschaut.

Die Königin, mit prunkendem Gefolge,
Sie naht! im Lager Dich zu grüßen.

Antonius, zu Agrippa mit dem Ton des Feldherrn.

Nach meinen Schiffen eile,
Zur Abfahrt rüste sie, das Heer.
Dann hole Deine Barke mich —
Nur gönn' den Abschied mir — von ihr!

(In das Allegro-Ensemble übergehend.)

Nach Rom! nach Rom! Ich darf nicht widerstehn,
Das Vaterland verlangt mein Schwert.
Sie muß ich flieh'n, will ich nicht untergehn —
Die Ehre ist das Opfer werth!
Nach Rom! Das Vaterland verlangt mein Schwert.

Agrippa und Ahenobarbus.

Nach Rom! nach Rom! Du darfst nicht widerstehn,
Das Vaterland verlangt Dein Schwert.
Du mußt sie flieh'n, willst Du nicht untergehn —
Der Preis ist solchen Opfers werth!

Haro, im Hintergrunde, wie früher.

Die neue Buhlschaft treibt ihn fort,
Die Königin zu fliehn!
Der falsche Römer bricht sein Wort
Und ihn nur liebt sie — ihn!

(Agrippa eilt nach links ab, auch Haro verläßt unbemerkt die Scene.)

Scene 3.

Antonius und Ahenobarbus; Kleopatra und Lydia. Gefolge der Königin: Frauen, Mädchen als Nereïden, Flötenbläser und Harfenspielerinnen, Knaben, Sclaven als Tritonen ꝛc., Römische Soldaten, Anführer ꝛc.

Auf dem Nil erscheint von Rechts die Barke der Königin, von Gruppen von Sclaven als Tritonen, welche junge Mädchen, als Nereïden gekleidet, auf dem Rücken tragen, umgeben. Die Barke strahlt in Farben und Gold. Purpurne golddurchwirkte Teppiche fallen über Bord und ziehen im Wasser nach. Am silberglänzenden Steuer steht ein buntgeschmücktes Meerweib; ein Knabe als Amor lenkt das Fahrzeug an Rosenbanden. Auf schwellenden Kissen, unter Blumen und Blüten, ruht Kleopatra in üppig reichster, phantastischer Pracht. Harfenspielerinnen, flötenspielende Knaben umringen sie. Junge Mädchen, gleich reich und phantastisch wie die Königin gekleidet, fächeln mit bunt-goldenen Fächern ihr Kühlung zu. Lydia hält den Schirm über ihrem Haupte. Die silberschimmernden Segel werden von Rosenguirlanden gehalten.*)

Zugleich erscheinen Frauen der Kleopatra, singend, von Rechts, und füllen dann diese Seite der Scene. Römische Soldaten treten links aus den Zeltgassen hervor, bewundernd der nahenden Barke entgegensehend. Antonius und Ahenobarbus halten die linke Seite der Scene. Ersterer nähert sich der Königin, sobald diese landet. — Die Barke fährt weiter und verschwindet.

---

*) Nach Makart's Gemälde.

Chor der Frauen Kleopatra's.

Sie naht! — sie naht mit Harfenklang,
Mit Flötenspiel und mit Gesang!
Erde, lasse Blumen sprießen,
Sie, die Göttliche zu grüßen!
Sonne, sieh! Dein goldnes Licht
Es erbleicht
Vor der Holden Angesicht,
Der Venus nur an Schönheit gleicht!

Chor der römischen Soldaten.

Sie naht! — sie naht mit Harfenklang,
Mit Flötenspiel und mit Gesang!
Wie einstens auf des Kydnos Wogen,
Gleich Venus sie dahin gezogen,
So grüßt auf ihrem Wellenthron
Sie heute Roma's Heldensohn!

Beide Chöre.

Preiset die Herrliche,
Die nur die Götter
Sandten zur Erde,
Sie zu verschönen!
Preiset die Königin,
Die nur durch Liebe
Herrscht und beglücket —
Preist sie in jubelnden Tönen!

(Unter einem letzten Jubel des Chors tritt Antonius mit Kleopatra vor.)

Heil! Heil! Kleopatra, Heil!

Kleopatra.

Ich grüße Dich, mein Held!
Mein Stolz, die Wonne der Welt!
Wie einsam fand ich mich auf meinem Throne,
Da Du nur einen Tag mir fern.
O nimm sie hin, Aegypten's Krone,
Nur gieb zurück ihm seinen Herrn —
Und den Gebieter seiner Königin!
Die ärmer ohne Dich
Als ihre ärmste Dienerin.

O kehr' zurück, Du meiner Augen Licht!
Nicht lasse mich vergebens flehn,
Soll ich verzweifelnd nicht
In Sehnen und in Gram vergehn.

Antonius, zu der Menge, ernst.
Entfernt Euch! Mit der Königin
Hat Marc Anton zu reden.

Chor, leise, unter sich.
Wie ernst sein Wort
Und ernst sein Blick!
Verlaßt den Ort —
Zieht Euch zurück!

(Chor singend ab: die römischen Soldaten nach Links, das Gefolge der Königin nach Rechts.)

Scene 4.

Antonius; Kleopatra.

Kleopatra.
Was sagt die Wolke Deiner Stirne,
Der Worte ernster Klang?

Antonius.
Der Augenblick ist ernst, so kann das Wort
Wohl auch des ernsten Klanges nicht entbehren.

Kleopatra.
Nichts Höh'res giebt es auf der Welt
Als unsre Liebe! —
So sprach Dein Mund es oft in Küssen aus.
Was war Dir Rom, was Schlacht und Sieg,
Wenn Du an meinem Herzen ruhtest,
Von meinen Lippen schlürfend,
Mit glühendem Verlangen,
Den Göttertrank der Liebe?
Wohlan! hast damals Du mich nicht betrogen,
Kann es auch jetzt nichts Ernstes geben,

Das Deine Stirn in Falten zieht.
Denn unsre Lieb' ist glühender
Und fester heute doch als je.

Antonius.

Was damals ich in Deinem Arm,
An Deinen Lippen wonnetrunken glaubte,
Als ew'ge Wahrheit mir erschien —
Es schwand vor rauher Wirklichkeit dahin,
Die dennoch mächt'ger ist als Herzenstriebe.

Kleopatra.

So sprich und folt're mich nicht länger.

Antonius, mit fester Stimme.

— Rom verlangt nach mir.

Kleopatra, in athemloser Spannung.

Und Du? —

Antonius.

Ich muß dem Rufe folgen.

Kleopatra, mit einem Aufschrei.

Bei allen Göttern! — Nein, das kannst Du nicht,
Hast Du mich je geliebt.

Antonius, langsam, betonend.

Ich liebte Dich — und dennoch muß ich ziehn!

Kleopatra, leidenschaftlich.

Geh! — fliehe! ziehe fort,
Verläugne Deine Triebe!
Was ist dem Römer ein gegebenes Wort,
Was ist ihm Liebe —
Wie einem Gott sie nur geweiht?
Wirf sie von Dir wie eitlen Tand!
Zerstöre nur mit rauher Hand,
Was heilig Dir für wen'ge Tage,
Mit Hohn vergelte der Verrath'nen Klage.
Geh! — Flieh und lasse mich,
Der Du geweiht der Götter Glück,
In Schmach und Elend nur zurück!
Doch nein! Da Alles ist verloren,

Will ich nicht leben mehr. Auf, nimm Dein Schwert,
Das Herz mir zu durchbohren.
Noch ist es werth,
Solch letzten Lohn sich zu erwerben.
Erlöst vom Dasein, dankt es Dir im Sterben! —
Stoß zu, Verräther! — — oder bleibe!

Antonius, sanft.

Kleopatra! —
O meine süße Königin,
Beruhige Dich! Dein Rasen trübt
Den Sinn Dir und zerfleischt mein Herz,
Das übermenschlich Dich geliebt.
Nur Glück verbreiten will die Liebe
Und nicht Verderben.
Ich würde es erwerben,
Wenn ich noch wankte, länger bliebe!

Kleopatra.

O lasse mich so schwer nicht büßen,
Daß ich den Himmel sah in Dir!
Soll ich nicht sterben Dir zu Füßen,
So bleibe! gehe nicht von mir!

Antonius.

O ende dieses Kampfes Leiden
Und laß mich ziehen fort von hier.
Wenn Meere mich auch von Dir scheiden,
Mein Herz, ich fühl's, bleibt doch bei Dir!

(Am Schlusse des Ensembles liegt Kleopatra Antonius zu Füßen.)

Antonius, sie emporhebend.

Wenn Du mich liebtest, ich Dir werth,
Wirst Du mich ziehen lassen.
Denn bleibe ich, bin ich entehrt,
Verachten mußt Du mich und hassen.
Dir würde dennoch ich entrissen werden,
Denn athmen könnt' ich nimmermehr auf Erden!

Kleopatra, mit einer sich steigernden Leidenschaft.

An Deine Fersen klamm're ich mich an,
Nicht lasse ich Dich ziehn.

Du bist mir verfallen! Eitler Wahn,
Du könntest mir entfliehn!
Die Macht der Liebe solltest Du kennen,
Mit heil'gen Banden fesselt sie Dich.
Und willst Du sie gewaltsam trennen,
Verbluten Herzen und Leben sich.
Was ist der Ruhm, was ist die Ehre,
Gen solche Liebe wie ich Dir gewähre?
In Nichts versinkt ein trügerisch Glück,
Und elend, kehrst Du mir doch zurück.
O bleibe! Nur an meiner Brust
Blüht Dir der Erde, des Himmels Lust!

Antonius, für sich.

Die wilde Glut, die sie verzehrt,
Entflammt auch mich, stählt meine Kraft,
Erfülle ich was sie begehrt,
Entrinn' ich nie der süßen Haft.
Mich reizt es siegreich zu bestehn
Den Kampf, den sie heraufbeschworen.
Ich will nicht wanken, nicht untergehn,
Die Freiheit sei mir neugeboren! —
Und laß ich scheidend auch zurück
Der Erde Lust, des Himmels Glück!

Scene 5.

Vorige; Agrippa; Ahenobarbus und römische Soldaten; Lydia und Frauen der Kleopatra.

Lydia und die Frauen treten rasch von Rechts, die römischen Soldaten von Links ein. Auf dem Nil erscheint dann von Links eine römische Barke, mit Soldaten und Ruderern bemannt. In ihrer Mitte steht Agrippa in glänzender Rüstung. Auch die Soldaten sind zur Ausfahrt gerüstet mit Schild und Speer. Die Königin mit ihren Frauen nimmt den Vorgrund rechts ein, so daß der Eingang zu dem Zelt des Antonius frei bleibt. Ahenobarbus betritt mit einigen Soldaten das Zelt und diese kehren gleich darauf mit den Waffen, den Insignien des Feldherrn zurück. Während des folgenden Chors werden Antonius die Rüstungsstücke angelegt.

Chor der römischen Soldaten.

Zur Fahrt gerüstet ist das Heer,
Bereit zu neuen Kriegen.

Auf, führ' uns, über das weite Meer,
Hinaus zu neuen Siegen.
Wir stehn zu Dir bis daß gefällt
Der Feind Dir liegt zu Füßen,
Als Herrscher Rom's und Herr der Welt
Die Legionen Dich grüßen!

Agrippa, dessen Barke mittlerweise gelandet.

Die Segel schwellet der Winde Spiel;
Gen Westen wenden die Schiffe den Kiel;
Im Sonnenglanz funkeln Schild und Speer —
Nur Deiner harren Flotte und Heer.
O säume nicht länger, führe sie an!
Geleite sie über die Meeresbahn
Zur Heimath, in's italische Land,
Nach Rom, am blühenden Tiberstrand!

Die römischen Soldaten, dringender, auf Antonius zutretend.

Nicht länger säume, Feldherr, voran!
Geleite uns über die Meeresbahn
Zur Heimath, in's italische Land,
Nach Rom, am blühenden Tiberstrand!

Von der andern Seite hat sich Kleopatra langsam Antonius genähert, der sinnend, unschlüssig dasteht, als ob er einen letzten entscheidenden Kampf kämpfe.

Kleopatra, leise zu ihm.

O bleibe, bleibe!
Setze den Qualen ein Ziel.
Nicht weiter treibe
Dies grausame Spiel!
Soll ich die Götter nicht versuchen,
Soll Dir, der Liebe ich nicht fluchen!
Die mich bethört,
In einem Augenblick
Ein kurzes Glück
In ew'ge Qual verkehrt.
O bleibe! geh' nicht von mir fort!

Agrippa, Ahenobarbus, Soldaten, von der andern Seite.

Nach Rom! Nach Rom! Du gabst Dein Wort!

Antonius, mit festem Entschluß und aller Kraft.

Rom rufet mich, ich kann nicht mehr zurück!
Fahr wohl! — fahr wohl auch Du, mein Glück!
(Weich, Kleopatra umfangend.)
Du, meines Lebens leuchtende Sonne,
Hab Dank für alle Seligkeit,
Für all' die süße Himmelswonne,
Die Deine Liebe mir geweiht!
Leb wohl! Und ziehe ich auch fort von hier,
Mein Herz, ich fühl's, es bleibt bei Dir — bei Dir!
Leb wohl!

Kleopatra, mit einem ersterbenden Seufzer.

Vorbei! vorbei! — Weh mir!

Mit einem letzten Kusse hat Antonius Abschied von ihr genommen, dann legt er sie sanft in die Arme ihrer Frauen und besteigt mit Agrippa die Barke, welche davonfährt. Der Gesang der abziehenden römischen Soldaten dauert hinter der Scene, immer schwächer werdend, fort.

Chor der römischen Soldaten, im Abziehen, dann hinter der Scene.

Die Segel schwellt der Winde Spiel;
Gen Westen wenden die Schiffe den Kiel;
Im Sonnenglanz funkeln Schild und Speer —
Den Führer grüßen Flotte und Heer!
Dem Helden Heil! er zieht uns voran,
Wir folgen ihm über den Ocean,
Zur Heimath, in's italische Land,
Nach Rom, am blühenden Tiberstrand!

Antonius, zuerst allein, dann mit dem Chor in der Ferne.

Du, meines Lebens leuchtende Sonne,
Dank Dir für alle Seligkeit,
Für all' die süße Himmelswonne,
Die Deine Liebe mir geweiht!
Leb wohl! und ziehe ich auch fort von hier,
Mein Herz, ich fühl's, bleibt doch bei Dir — bei Dir!
Leb wohl! — Leb wohl! — —

Kleopatra, die während der Abfahrt der Barke, des Abzugs der römischen Soldaten, abgekehrt, die Hände vor das Antlitz geschlagen, im Vorgrund rechts, bei ihren Frauen weilte, horcht plötzlich auf, sobald der Gesang Antonius' in der Ferne beginnt. Dann reißt sie sich von ihrer Umgebung los und eilt hastig einige Schritte nach der Seite zu, von woher der Sang erklingt. In der Mitte der Scene bleibt sie in horchender Stellung stehen. Ihr Gesang und der der Frauen vereinigen sich dann mit dem hinter der Scene.

Kleopatra, leise, hasti

Er geht! und ich — ich athme noch?
Ertrage, von ihm verlassen,
Eines elenden Lebens Joch? —
Ich kann es nicht fassen,
Daß ihn mein sehnender Blick
Soll nimmer mehr erreichen,
Den herrlichen Mann, den göttergleichen!
Er geht! — Dahin mein Liebesglück!
Und ach! den Tod im Herzen,
(Zugleich mit den Worten Antonius'.)
Bleib' einsam ich in meinen Schmerzen,
Für ewig elend hier zurück! —
Er geht! — Weh ihm — und mir!

Chor der Frauen, leise und klagend, Kleopatra umringend.

Du arme, arme Königin!
So glanzgeschmückt und kummerbleich!
Wir weinen mit Dir und klagen.
Auch Du, an Schätzen überreich,
Hast Erdenleid zu tragen.
Du arme, reiche Königin!

Indem der Chor der römischen Soldaten und der Gesang Antonius', immer leiser werdend, endlich in weiter Ferne wie ein Hauch verklingen, sinkt Kleopatra mit dem letzten wehen Seufzer wie leblos zu Boden. Nun erstirbt auch die Klage der Frauen, welche sich, theils knieend, um ihre Königin gruppiren und

langsam fällt der Vorhang.

Ende des ersten Acts.

Zweiter Act.

Erste Abtheilung: Im Königspalast zu Alexandria.

Offene Säulenhalle; kurze Decoration. Der Prospect zeigt in weiter Perspective den Hof und den ihn begrenzenden Theil des Palastes: die mit Masten geschmückten Pylonen des Eingangs ꝛc., sodann Palmen, Büsche mit farbenprächtigen Blüten, die um einen Weiher mit springendem Wasser gruppirt, einen Garten bilden. Den Vorgrund, links, nimmt eine Stufen-Estrade ein, auf der sich ein Ruhelager befindet, von reichen und bunten Teppichen baldachinartig überwölbt. Zu dessen Häupten, ganz vorne, links, ein Tisch mit Schmuckgegenständen bedeckt; daneben ein kleines äthiopisches Saiteninstrument. Am andern Ende des Lagers, vor den Stufen der Estrade, ein niedriges goldenes Tischchen mit einem Brettspiel, schwarzen und weißen Figuren. Davor ein Schemel. Hier lehnt wider einen Sessel eine große ägyptische Harfe. Dem Lager gegenüber, auf der andern Seite der Scene, rechts, Draperien, welche den Eingang zu der Halle bilden.

Scene 1.

Kleopatra; Lydia; drei Frauen der Königin und drei äthiopische (schwarze) Sclavinnen.

Kleopatra ruht in einfacher, doch üppiger Gewandung auf dem Lager, ein langes goldenes Stäbchen in der Hand, womit sie ihr Spiel auf dem Schachbrett leitet. Eine schwarze Sclavin, auf den Stufen gekauert, schiebt die Figuren nach der Weisung der Königin. Lydia sitzt auf dem Schemel und führt als Gegen-Partie die weißen Figuren des Spiels. Eine zweite schwarze Sclavin sitzt bei dem Tisch mit den Schmuckgegenständen auf den Stufen; die dritte steht hinter dem Lager, den großen goldbunten Pfauenwedel haltend. Die drei Frauen der Königin sind auf den Stufen um das Brettspiel gruppirt, den Spielenden zusehend.

Nach einer Pause erwartungsvoller Spannung hebt Kleopatra ihren Stab, auf eine der Figuren deutend.

Lydia, bittend, ängstlich.

Nicht diesen Zug, o Herrin!

Kleopatra, befehlend.

Ich will es! — (Die schwarze Sclavin folgt der Weisung und zieht.)

Lydia, ihre Figur erfassend, langsam.

Es gilt — der Königin!

Kleopatra, mit auflodernder Leidenschaft.

Fort mit dem Spiel!

Ihr Goldstab fährt über die Figuren und fällt dann zu Boden. Lydia und die drei Frauen erheben sich erschrocken. Auch die schwarze Sclavin steht hastig auf und stellt den Tisch mit dem Brettspiel, dann den Schemel bei Seite.

Lydia, bittend.

So laß Dich schmücken! Sieh die Perlen,
Die kostbaren, die das Meer gesandt,
Der Herrlichsten Hals und Brust zu zieren.

Kleopatra.

Für wen soll ich glänzen? — Für meine Sclaven?
Was kann die Schönheit ihnen frommen?
— Lasse die Knaben, die Flötenspieler,
Laß' meine Gaukler und Tänzer kommen!
(Plötzlich anderen Sinnes werdend, zu Lydia, die abeilen will.)
Nein, Nein! Wie könnte Augenweide
Dies Sehnen meines Busens stillen,
Das Lindrung findet nur im Leide?
Singt! Klagelieder den Raum erfüllen!
(Zu der schwarzen Sclavin.)
Auch Du, der Heimath gewaltsam entrissen, singe!
So schmerzdurchzuckt das Lied erklinge,
Daß Eure Königin weinen muß,
Und Thränen ihr grausames Weh entfesselnd lindern.

Lydia hat sich niedergelassen und die große Harfe ergriffen. Die drei Frauen gruppiren sich um sie. Im Vorgrund links kauern die drei schwarzen Sclavinnen, von denen eine ein äthiopisches harfenartiges Saiteninstrument handhabt.

Lydia und die drei Frauen, klagend.

Wehe dem Herzen
Das reich an Liebe,
Den es erkoren,
Den Liebsten, verloren.

Die drei Sclavinnen.

Wehe dem Herzen
Dem Liebe und Heimath,
Die es geboren,
Ewig verloren.

Beide Gruppen, zusammen.

Klagen und Sehnen,
Herbes Entbehren,
Ewig in Thränen
Sich zu verzehren;
Hoffnungslos
Vergehen in Schmerzen,
Ist das Loos
Verrathener Herzen.

Kleopatra, mit einem wehen Aufschrei.

O haltet ein! — Zu viel, zu viel!

Lydia, sanft.

Laß Dich bewegen, theure Königin!
Erheitern Sang und Tanz nicht Deinen Sinn,
So hol' ich Fechter Dir, zu ernstem Spiel.

Kleopatra, sich hastig von ihrem Lager erhebend.

Ja, Kampf und Wunden laß mich schauen!
Vielleicht besiegt unheimlich Grauen
Dies glühende Denken, verzehrendes Sehnen,
Unwürdigen Weh's verächtliche Thränen! —
O daß mein eignes Herzblut fließen könnte
Doch mit dem seinen!
Der Tod ein Wiedersehen uns gönnte,
Für ewig uns zu einen! —
Wo mag er weilen in diesem Augenblick?
Was treibt er wohl in seinem neuen Glück?
Im üpp'gen Rom geht prunkend er,
Ein Held, ein Gott einher,
Bewundert von Allen die ihn schauen,
Vom Volk — von Roma's Frauen!
Die zügellos in ihrem Begehren
Den lüsternen Blick nicht von ihm kehren.

Weh mir! dem neuen Reiz wird er erliegen,
Vergessen mich, in seinen leichten Siegen!
Verlachen wohl gar die er bethört,
Die fern sich in ohnmächt'gem Zürnen verzehrt. —
(Mit jähem Auflodern.) Fluch ihm! an dessen Schwur
Und Liebe ich geglaubt,
Fluch Jenen, die ihn mir,
Erbarmungslos geraubt!

(Pause. Mit hoch erhobener Rechte steht sie, mit dem vollen gewaltigen Ausdruck ihrer Persönlichkeit da. Dann läßt sie den Arm sinken und schreitet sinnend nach der Seite des Lagers.)

Was war es nur, das ihn so schnell
Zur Fahrt nach Rom bestimmte?
Wer mir es sagen könnte?

Lydia, die sich langsam genähert.

Lydia!

Kleopatra, mit stolzem Staunen.

Du? — So rede.

Lydia, heimlich.

Als Cäsar's Feldherr im Lager erschien,
Geheim mit Marc Anton verkehrte,
Ein armer Fischer am Ufer saß,
Der Alles sah und hörte.

Kleopatra, aufbrausend.

Elende! Dies sagst Du mir erst heute?

Lydia, auf die Knie sinkend.

Gnade, Herrin! Als ich es erfuhr,
Rief ich den Mann in den Palast.
Längst schon harrt er Deines Befehls.

Kleopatra.

So eile — fliege! Du Unglücksel'ge,
Und führ' im Augenblick ihn her,
Soll Deinen Anblick ich noch ertragen können!

(Lydia rasch nach Rechts, die Frauen und Sclavinnen nach Links ab.)

Scene 2.

Kleopatra; Haro.

Kleopatra,

(zu Haro, der eingetreten und bei der Draperie, die Arme auf der Brust gekreuzt, stehen geblieben).

Tritt näher! — Mich dünkt ich sah Dich schon.

Haro.

Einst nahtest unerkannt
Du unsern nächt'gen Spielen
Und zündend ruhte Dein Feuerblick auf mir.
Für Eine der Unsern hielt ich Dich
Und huldigte Deiner Schönheit — Dir zur Lust.
Da berührtest mit Deinen Lippen Du mich
Und ließest der Götter Glück mich ahnen!

Kleopatra, aufbrausend.

Du wagst es, Sclave, daran mich zu mahnen?
Den Tod verdienkest Du dafür.

Haro, rasch.

Nie kann genossenes Glück er rauben!

Kleopatra, sich bezwingend.

Ich will vergessen jene Nacht, vergessen,
Daß ihrer zu gedenken Du Dich vermessen.
Doch will ich Wahrheit auch von Dir.
Sag' an, was Du erlauscht, als Cäsar's Bote
Mit Marc Anton im Lager heimlich sprach.

Haro.

Du willst es?

Kleopatra, heftiger.

Rede!

Haro, nach einer Pause.

Der Bote sagte, Fulvia, sein Weib — sei todt.

Kleopatra.

Ha! Fulvia todt! (Bei Seite.) Er wußte es,
Verschwieg es mir? — O, der Verräther!
(Zu Haro.) Weiter!

Haro.

Man bot Ersatz ihm an für die Verlorene!

Kleopatra.

Du lügst!

Haro.

Ein Frauenbildniß gab Agrippa ihm,
Des Cäsar's Schwester war's, Octavia.
Sie ist der Lohn für seine Heimkehr,
Das Band, das ihn an Rom und Cäsar
Für immer knüpfen soll.

Kleopatra.

Unseliger, Du lügst!
O sage, daß Du mich betrügst.
Denn sprächst Du wahr — ward nie ein Weib betrogen
Wie Deine arme Königin.

Haro.

Ich künde Dir was ich gehört.

Kleopatra, einen Dolch aus ihrem Gewand reißend.

So stirb! — weil Du die Wahrheit sprachst,
Die schlimmer noch als Lüge mich empört!

Haro, auf die Knie sinkend.

Stoß zu, o meine Königin! —
Ich harre Dir zu Füßen,
Durch einen süßen Tod
Die Schuld zu büßen.
Stoß zu, o meine Königin! —
So tödte mich,
Ich will nicht klagen,
Darf ich Dir doch im Sterben sagen:
Ich liebe Dich!
Stoß zu, o meine Königin!

Ich harre Dir zu Füßen,
Durch einen süßen Tod
Von Deiner Hand
Die süße Schuld zu büßen.

Kleopatra, mit Thränen in der Stimme; dann den Dolch fallen lassend.

Dahin — dahin
Mein letztes Hoffen.
Nun weiß ich, daß zu Tod getroffen,
Bis in den Tod ich elend bin. —
Nur einmal noch laßt mich ihn schauen
In meiner Lebensnacht voll Grauen,
Ihr Götter, höret mich!
Erbarmen habt mit meinen Klagen,
Daß sterbend ich ihm noch darf sagen:
Nur Dich — Dich liebte ich!

(Plötzlich mit neuer Energie.)

Nein, nein! Ich will nicht unterliegen,
Verzweifeln nicht, ohn' einen letzten Kampf.
Wer ist sie, die all zu kühn ihn gewagt,
Um mich — Kleopatra zu besiegen?
(Zu Haro.) Heran zu mir! — Hast Du das Bild gesehn?

Haro.

Mit einem Blick — doch scharf und klar.

Kleopatra.

Wohl war es schön — bezaubernd schön?

Haro.

Ein bleiches Gesicht, lichtes Haar.

Kleopatra, mit Jubeltönen.

Ha! Für diese Kunde verdientest Du,
Daß ich wie ehemals Dich grüßte. —
(Für sich.) Wie kann die bleiche Römerin lieben,
Der lodernd Feuer umarmt?
Wem Girren im Mondenschein genügen,
Der badend in Liebeswonnen
Zu rasender Lust erwarmt?
Nun weiß ich es: er kehret mir zurück. —
Ich muß sie sehen — die Zweifel will ich enden
Und heimlich unerkannt nach Rom mich wenden;

An ihrer bleichen Schönheit mich zu weiden,
Verachtung, Hohn ihr in das Antlitz schleudern,
Daß sie gewagt, ihr Auge ohne Beben
Zum herrlichsten der Männer zu erheben.
Ich siege! Wehe-wandelt sich in Glück,
Und neu gewonnen kehrt
Er meinem Arm zurück!
Nach Rom! (Zu Haro.) Und Du begleitest mich!

Haro.

Und wenn Dein Mund das Herbste auch begehrt,
Ich diene Dir.
Ist jemals Treu beim Menschen eingekehrt,
So wohnt sie hier,
Zerreißt es auch mein Herz,
Nicht klage ich.
Trägt es doch seinen Schmerz
Um Dich — um Dich!
Ich folge Dir, laß' nimmer von Dir ab!
Wohin Dein Fuß sich wendet,
Wohin Dein Wink mich sendet —
Ich folge Dir in Treue bis in's Grab!

Kleopatra.

Nach Rom! zu strafen und zu siegen! —
Ich will sie sehn, vernichten,
Die Thörin, die Seiner begehrt.
Die Götter mögen richten,
Wer Götterliebe werth. —
Du bleiches Angesicht,
Du willst mit mattem Kuß
In meines Helden Arm Dich wiegen?
Du ahnst die Wonnen nicht,
Die Liebe spenden muß,
Soll einem Gotte sie genügen. —
Nach Rom! zu strafen und zu siegen!

(Beide rasch ab.)

Verwandlung.

Zweite Abtheilung: **In Rom, auf dem Forum romanum.**

Die Scene stellt einen Theil der Via sacra am Forum romanum dar, etwa die Stelle wo später der Triumphbogen des Septimus Severus errichtet wurde. Links die Säulengänge und Statuen des Forums, rechts Theile der Basilika Aemilia mit reich geschmücktem Eingang. Etwa von der dritten Kouliſſe an steigt in ganzer Bühnenbreite die Treppe zum Capitol empor, auf dem etwa noch Theile des Jupitertempels sichtbar sind. Alle Gebäude der Via sacra, wie der Portikus des Forums sind reich und festlich mit Blumengewinden und bunten Wimpeln geschmückt.

Scene 1.

Octavia, Marc Anton und Cäsar; Agrippa, Ahenobarbus und der Pontifex Maximus; Chor des römischen Volkes; fackeltragende Hochzeitsknaben; lyraspielende Sänger; Priester und Vestalinnen; Senatoren, Lictoren und Soldaten; Sclavinnen und blumenstreuende Mädchen.

Wachehaltende Soldaten stehen zu beiden Seiten der Treppe, am Eingang der Basilika und am Portikus des Forums. Sobald die Verwandlung erfolgt ist, dringt das Volk: Männer, Frauen, Mädchen, Kinder, von beiden Seiten auf die Scene.

Chor des Volkes, dem Hochzeitszug entgegenschauend.

Sie nah'n, sie nah'n! Mit Jubelklängen
Grüßet sie! und mit Gesängen
Preist den Tag der, langersehnt,
Roma's heiße Wünsche krönt;
Der siegreich blut'gen Hader zwingt,
Und Land und Volk den Frieden bringt.
Sie nah'n! sie nah'n! Heil ihnen, Heil!

In den Chor mischen sich die Klänge des festlichen Hochzeitsmarsches und der Zug beginnt.

Der Hochzeitszug.

Von der Höhe der Treppe und scheinbar vom Jupitertempel herkommend, betritt der Zug die Scene. Voraus Lictoren, sodann Soldaten mit blumengeschmückten Speeren, Senatoren in Festgewändern. Ihnen folgen Priester, die paarweise goldene Dreifüße mit lodernden Flammen tragen. (Indeß die Erstgenannten die Treppe herab, über die Scene nach dem Eingang der Basilika ziehen, theils dort eintreten, theils sich vor derselben aufstellen, bleiben die Priester zu beiden Seiten auf den Stufen der Treppe stehen und bilden dort mit den flammenden Opferaltären ein Spalier, durch das sich die anderen Theile des Hochzeitszuges bewegen.) Hinter den Priestern schreitet der Pontifex Maximus und diesem folgen die Vestalinnen. (Diese Gruppe stellt sich am Eingang der Aemilia auf.) Nun erscheinen paarweise Sänger und Lyraspieler in weißen Festgewändern, Blumenkränze auf den Häuptern und in den Händen goldene Lyra's, deren Saiten sie singend rühren. Ihnen schließen sich Sclavinnen an, die den Spinnrocken mit Wolle und die Spindel mit der Rockenstange tragen; andere halten Weidenkörbchen mit Linnen und goldene Kästchen mit reichstem Schmuck. Nun folgen blumenstreuend Mädchen, dann ein mit Rosengewinden geschmückter Knabe, der die Hochzeitsfackel trägt; fünf andere Knaben, gleich geschmückt und ebenfalls Fackeln tragend, umgeben die Hauptgruppe, welche nun naht. Erst wenn der Hochzeitsknabe am unteren Ende der Treppe angelangt ist, erscheint diese Hauptgruppe auf den obersten Stufen. In der Mitte schreitet Octavia bräutlich geschmückt, in der Tunika, mit dem wollenen Gürtel, den Blumenkranz auf dem lichtrothen Schleier. An ihrer rechten Hand führt sie Marc Anton, an der linken Cäsar. Langsam, majestätisch, steigen die Drei, von den fünf fackeltragenden Knaben umgeben, die Stufen herab. Senatoren, Soldaten schließen den Zug.

Hochzeitszug der Sänger (Epithalamium), mit Harfenbegleitung.

Heil Ihr, der lieblichen
Braut, der reinen!
Heil! dem die gütigen
Götter sie einen!

Die Hochzeitsknaben.

Jo Hymen! Hymenaee!

Das Volk, mit Zuruf antwortend.

Talassio! Talassio!

Chor der Sänger, wie oben.

Singet den Helden,
Mächtig im Streite,
Tugend erwarb sich
Ihn zum Geleite!

Die Hochzeitsknaben, wie oben.

Jo Hymen! Hymenaee!

Das Volk, wie oben.

Talassio! Talassio!

Chor der Sänger.

Preiset die Götter,

Die sie hienieden
Einten und Roma
Gaben den Frieden.

(Die Hochzeitsknaben, dann der Chor des Volkes, wie oben.)

Hymen, Dir bringen
Opfer wir dar,
Weihen Dir huld'gend
Dies glückliche Paar.

Allgemeiner Chor.

Preiset die Götter, die sie hienieden
Einten und Roma gaben den Frieden!
Hymen, Dir bringen wir Dankopfer dar,
Weihen Dir huld'gend dies glückliche Paar!
Talassio! Heil ihm! Heil! Heil!

(Mit den letzten Klängen des Chor's ist Octavia mit Marc Antonius und Cäsar im Vorgrund angelangt.)

Octavia.

Euch, gütige Götter,
Will dankend ich preisen
Vor Rom, seinem Volke,
In jubelnden Weisen!
Ihr habt mit dem Gatten,
Dem Führer durch's Leben,
Den treuesten Freund auch
Dem Bruder gegeben.
Wie Schwüre der Liebe
Im Kuß ich erneue, (sie küßt Marc Anton),
So schwört, Euch umarmend,
Auch ewige Treue.
So wollen's die Götter,
Die dankend wir preisen,
Mit Rom, seinem Volke,
In jubelnden Weisen!

(Sie führt Marc Antonius zu Cäsar, die sich umarmen.)

Cäsar, Marc Antonius.

Bei der Liebe zu der Schwester, / meinem Weibe,
Gelob' ich Freundschaft Dir hinfort.
Die Götter mögen strafend richten,
Wer jemals bricht gegebenes Wort.

Der Pontifex Maximus, feierlich.

Die Götter hören Euch und richten,
Wer jemals bricht gegebenes Wort.

Das Volk, wiederholend.

Die Götter hören Euch und richten,
Wer jemals bricht gegebenes Wort.

(Der Pontifex Maximus tritt hinter das vermählte Paar, die Hände segnend erhebend.)

Der Pontifex Maximus, Gebet.

Ewige Götter, Uraniden,
Schützer der Ehe, segnet das Band.
Zwietracht und Elend, Freude und Frieden,
Liegen geborgen in Eurer Hand.
Hört uns, ihr Götter, Uraniden,
Unter dem ewigen Sternenzelt.
Segnet den Bund, den Freundschaft hienieden
Schloß zum Heile Rom's und der Welt!

Alle Uebrigen.

(Octavia, Cäsar, Ahenobarbus, Marc Anton, Agrippa; Chöre der Priester und des Volkes.)

Hört uns, ihr Götter, Uraniden,
Unter dem ewigen Sternenzelt.
Segnet den Bund, den Freundschaft hienieden
Schloß zum Heile Rom's und der Welt!

Cäsar.

Und nun zum Fest, das Rom dem Paare weiht,
Die Spiele beginnen, die Cäsar dem Volke beut!

Chor des Volkes, jubelnd.

Heil Cäsar! den die Gnade
Der Götter uns geweiht,
Der Roma's Volk den Frieden
Und Brod und Spiele beut!

Chor der Priester und Sänger.

Zum Feste! bringt Freudenopfer dar
Den gütigen Göttern, dem glücklichen Paar!
Talassio! Heil ihm! Heil! Heil!

Der Zug setzt sich singend wieder in Bewegung und zieht in die Basilika ein. In demselben Augenblick als die drei Hauptpersonen weiter schreiten wollen, tritt Haro aus der Basilika.

Scene 2.

Vorige; Kleopatra, als Sibylle; Haro, als ihr Sclave.

Haro trägt einfache schwarze Tunika, Silbergürtel mit Doppelschleife, um Hand- und Fußknöchel, Oberarme silberne Ringe, auf der Stirne einen Silberreif und in der Hand einen langen dünnen silbernen Stab. Kleopatra ist ebenfalls in eine lange schwarze Tunika gekleidet und ein bis zur Erde herabwallender schwarzer Schleier deckt Antlitz und Gestalt. Gewand und Schleier von leichten, fast durchsichtigen Stoffen, sind mit silbernen ägyptischen Hieroglyphen bedeckt. Ein silbernes Diadem, aus dem auf der Stirne das phantastische Zeichen der Göttin Hathar (die Nacht) emporsteigt, hält den Schleier. Silberne Ketten und Ringe schmücken die nackten Arme und den Gürtel der Tunika. — Wie Haro erscheint, allgemeines Staunen.

Haro, sich dem Zug entgegenstellend, seinen Stab schwingend.

Gebt Raum! Der Sibylle gebt Raum!

Unter dem Eingang der Basilika ist Kleopatra erschienen. Alle weichen erstaunt, fast furchtsam zurück.

Alle, leise und ergriffen.

Wer ist das Weib, unheimlich anzuschauen?
Ihr Anblick weckt im Herzen Furcht und Grauen.

Cäsar.

Wer bist Du? sprich! Was suchst Du hier?

Kleopatra.

Von Kemi kommt die Sibylle zu Dir!
Nicht laß' wie Tarquinius Dich bethören
Und weigere nimmer Dich zu hören,
Was Dir durch ihren Mund
Die Schicksalsgötter geben kund. —
Vergangenes weiß ich und was da wird gescheh'n,
Ich darf der Zukunft entschleiert Antlitz sehn.
Mich hemmt kein Hier, kein Dort,
Nicht Zeit noch Ort.
Dir, stolzer Cäsar, künd' ich Dein Geschick,
Dein Gestern, wie Dein Morgen liegt klar vor meinem Blick.

Cäsar, finster.

Ich will's nicht wissen. Der Zukunft Herr bin ich;
Sie zu entschleiern hieße sie zerstören.

Octavia, schmeichelnd.

O laß' sie reden, Bruder, denn auch mich
Und Marc Anton verlangt es sie zu hören.
Daß unsre Liebe ewig währen wird,
Das weiß ich — möchte mehr noch wissen.

Cäsar.

O frage — frevle nicht!

Octavia.

Sei gütig, Bruder!

Cäsar, nach kurzem Zaudern.

Nun denn, da Du es willst, so mag sie reden.

(Erwartungsvolle Pause; während derselben:)

Marc Anton, bei Seite.

Wie mächtig mahnt mich der Stimme Klang
An sie, die verlassen ich — und betrogen.

Kleopatra tritt langsam auf Cäsar zu, erfaßt seine Hand und schaut ihm eine Weile durchdringend, regungslos in das Auge. Cäsar erträgt, erwidert den Blick mit Kälte. Unbeweglich bleibt er vor ihr stehen.

Kleopatra, nach einer Pause, langsam, halbleise.

Kälte erzeugt die Klugheit, beide verachten die Liebe.
Ist ihnen Macht zugesellt, dann sind sie der Erde Gebieter.

Cäsar, rauh.

Schweige! (Für sich, leise.) Gefährliche Worte, die mir aus der Seele gelesen.

Kleopatra, die zu Marc Anton gegangen, wie oben.

Götterbevorzugten Sterblichen ist auch das Höchste erreichbar.
(Scharf betonend.)
Doch falsch, ohn' Treu', zwingt schon ein listiger Knab' sie zu Sclaven.

Marc Anton, aufbrausend.

Zittre!

Kleopatra, gesprochen, mit keuchendem Flüsterton.

Verräther!

Marc Anton, zusammenfahrend, für sich.

Sie ist es!

Octavia, unbefangen zu Kleopatra.

Sprüche nur sagst Du her,
Ich verlange mehr.
Meine Zukunft, in klaren Worten,
Sollst Du mir enthüllen.

Kleopatra.

Ich kann nur Deinen Wunsch erfüllen,
Erschließen Dir der Zukunft Pforten,
Wenn wir allein, daß Niemand sonst es ergründe.
Denn nur für Dich ist was ich künde.
(Heimlich zu ihr; hastig). Nicht einmal Dein Gatte darf es hören,
Es würde den Zauber hemmen — zerstören.

Octavia, zu Cäsar und Marc Anton, bittend.

O laßt mich einen Augenblick
Mit ihr allein. Es gilt mein Glück —
(Schmeichelnd zu Marc Anton.) Das unsre! — Die erste Gunst gewährt,
Die die Gattin vom Gatten, vom Bruder begehrt.

Cäsar, gütig.

Ich muß wohl willfahren der kindlichen Bitte.
(Zu dem Volk und seinem Gefolge.
So kommt denn! (Zu Kleopatra.) Und Du, bei Cäsars Zorn!
Hab Acht, die rechten Worte zu finden,
Die Glück nur und Freude der Reinen künden.

Der Abgang in die Basilika erfolgt, unter Wiederholung des früheren Doppelchors.

Chor des Volkes.

Heil Cäsar! den die Gnade
Der Götter uns geweiht;
Der Roma's Volk den Frieden,
Ihm Brod und Spiele beut!

Chor der Sänger und Priester.

Zum Feste! bringt Freudenopfer dar
Den gütigen Göttern! dem glücklichen Paar.
Talassio! Heil ihm! Heil! Heil!

Das Volk nach beiden Seiten, die Personen des Zuges mit Cäsar und Marc Anton in die Basilika ab. Unter dem Portikus wirft letzterer noch einen ernsten besorgten Blick auf die beiden zurückbleibenden Frauen, dann folgt er zögernd Cäsar. Mit den letzten Tönen des Chors ist die Scene leer.

Scene 3.

Duett.

Kleopatra; Octavia.

Octavia.

Wir sind allein, nun rede!

Kleopatra.

Zuvor entschleiere Dich.

Octavia, den Schleier vollends zurückschlagend.

Du bist ein Weib, vor Dir
Darf ich den Schleier vollends heben.
Was schön er fand, wird mir
Auch Werth in Deinen Augen geben.

Kleopatra, sie lange mit stolzer Verachtung anschauend.

(Bei Seite.) Dies also ist die Schönheit, der er mich
Und meine Liebe preisgegeben?! —
(Laut.) Wohl Viele fand er schön
Und göttlich ihre Züge,
Doch wahr sprach selten nur sein Mund.
Dir aber — sagt' er eine Lüge!

Octavia, erschrocken zurückfahrend.

Was sprichst Du da, entsetzlich Weib?

Kleopatra, immer leidenschaftlicher.

Die Wahrheit, die Du hören wolltest.
Glaubst Du, ein Angesicht,
Das sanft zu lächeln nur versteht,
Vermöchte den Ueppigen zu fesseln?
Haha! Nach Feuerblicken verlangt er,
Nur Glutenküsse begehrt er —
Die Du ihm nie zu bieten vermagst!
Die Dich zu Tode treffen müssen,
Gefiel's seinen Lippen, nach Lust Dich zu küssen.

Octavia.

Mir graut vor Dir! Wer bist Du Fürchterliche,
Die so zu mir zu reden wagt?

Kleopatra, sich entschleiernd.

Schau her! — ein Weib, das er geliebt!

Octavia, bei Seite.

Wie schön sie ist, trotz Zorn und Schmerzen,
Die ihn geliebt — die ihm vertraut!
Sie konnte er lieben, vor der im Herzen
Trotz ihrer Schöne mir bangt und graut?

Kleopatra, bei Seite.

Nach diesem Sieg — was gilt mir das Leben,
Das ohne ihn, für mich keinen Werth?
Muß sie sich doch auch in ihr Schicksal ergeben,
Die thöricht der Götter Glück begehrt!

Octavia.

Du Grausame! Du kannst es wagen,
Der Gattin mit solchen Worten zu nah'n,
Vor ihr den Gatten anzuklagen —
Dein Lieben war nur Trug und Wahn.
Die reine Liebe kennst Du nicht,
Die Duldung und Entsagen übt,
Der jedes Opfer heil'ge Pflicht —
Nie hat Dein Herz ihn so geliebt!

Kleopatra.

Wie ich ihn liebte! — Nie wirst Du
Mein Glück und meine Qual verstehn.
Aus Mitleid rufe ich Dir zu:
Entsag' ihm — willst Du nicht untergehn.
Er wird Dich verrathen, verlachen in Deiner Noth!
Sein Herz ist falsch und seine Liebe — der Tod!

Octavia, erregter.

Hinweg von mir! Unselige, fliehe!
Dein Wort nur ist falsch, Dein Blick ist der Tod.
Ich lasse ihn nicht den zärtlich ich liebe,
Wenn noch so schrecklich Dein Zorn mir droht.
Und reiztest Du jemals sein Verlangen,
So hat er den Irrwahn längst erkannt.
An meinem Herzen, in meinem Umfangen,
Da fand er die Liebe vom Himmel entsandt!

Kleopatra, leidenschaftlich.

Du Thörin! nie wirst Du zu fliehen mich zwingen,
Wie heftig die bleiche Lippe auch schilt.
Vor allem Volk will ich mit Dir ringen,
Um ihn, der mehr als das Leben mir gilt.
Ich kann ihn nimmer in Deinen Armen,
An Deinem Herzen ihn nimmer sehn.
Verderben sollt Ihr und ohne Erbarmen,
Vereint mit mir, jetzt untergehn!

Octavia, in größter Aufregung.

Herbei! mich vor der Rasenden zu schützen!

Scene 4.

Vorige; Haro, Cäsar, Ahenobarbus; Marc Antonius, Agrippa, Pontifex; Chöre des Volkes, der Sänger, der Priester; sämmtliche übrige Personen des Hochzeitszuges, rasch, von allen Seiten auftretend.

Alle, in verschiedenen Gruppen.

Was ist geschehn? — Wer rief um Hülfe?

Octavia, zu Cäsar und Marc Antonius flüchtend.

Schützt vor dem Weibe mich, deren Worte
Wie giftige Pfeile mein Herz getroffen!

Kleopatra, der sich Haro rasch genähert, nimmt nun die linke Seite der Scene ein, indeß Octavia mit Cäsar und Marc Anton die rechte Seite inne haben.

Alle, außer Marc Anton, wie oben.

Verderben, der Frechen!
Ihr Tod kann allein den Frevel rächen!

Kleopatra.

So tödtet mich!
Da Ihr das Höchste mir geraubt,
Nehmt auch mein Leben.

Alle, außer Marc Anton.

Zum Tode mit ihr! — Zum Tode!

In dem Augenblick, wo das Volk auf Kleopatra eindringen will, reißt Marc Anton sich plötzlich aus Octavia's Armen und stürzt auf Kleopatra zu, sie mit seinem Leibe deckend. Das Volk weicht erstaunt zurück.

Marc Antonius, mit drohender Geberde, gegen das Volk.

Haltet ein! Keiner wage ihr zu nah'n!
Ich, Marc Anton, beschütze sie!

(Allgemeines Staunen.)

Kleopatra, mit einem unterdrückten Jubelschrei.

Er schützt mich?! Ah! Er liebt mich noch immer!

Octavia, auf der andern Seite der Scene, für sich, mit wehem Schmerz.

Er schützt sie?! Weh mir! Er liebt sie noch immer!

Alle Uebrigen haben im höchsten Staunen, unbeweglich, in Gruppen dagestanden. Aus der kurzen Pause, die nun folgt, entwickelt sich langsam das Largo.

Kleopatra.

Er liebt mich noch immer! — Nun will ich leben,
Denn glauben darf ich an mein Glück.
(Mit einem Blick auf Octavia.)
Ihn Dir zu erhalten — vergebliches Streben!
Mir, meiner Liebe kehrt er zurück.

Octavia.

Er liebt sie noch immer! — Ich sehe mit Beben
Mein kaum gewonnenes Glück entflieh'n.
Ihn mir zu erhalten — vergebliches Streben!
Ich kann ihn nur lieben und leiden um ihn.

Marc Antonius.

Wie muß sie mich lieben — und Jene dort hassen,
Daß tollkühn sie heute in Rom erschien,
Bereit für ihr Lieben das Leben zu lassen!
Ich muß sie bewundern — und dennoch flieh'n.

Haro.

Was sie gethan, erfüllt mich mit Beben.
Doch ist dem Verderben sie geweiht,
So will auch ich nicht länger leben;
Mit ihr zu sterben ist Seligkeit!

Alle Uebrigen. (Soli und Chöre.)

Wer ist das Weib, das sie beleidigt,
Die Schwester Cäsar's geschmäht und bedroht?
Wer ist sie, die er kennt, vertheidigt,
Und die doch als Strafe verdiente den Tod?

Marc Antonius, hastig und heimlich zu Kleopatra.

Auf! fliehe unerkannt von hier,
Wie Du gekommen. Was Dir auch droht,
Schutz und Geleite sich're ich Dir.

Das Volk, tumultuarisch, in Gruppen.

Sie darf nicht fliehn! — Den Tod ihr! den Tod!

Marc Antonius.

Zurück! — Ahenobarbus, hierher!

(Ahenobarbus eilt zu ihm; Soldaten seiner Legionen umringen ihn.)

(Zu Ahenobarbus.) Geleite Beide bis an's Meer —
Mit Deinem Leben bürgst Du mir für sie.

(Heimlich zu Kleopatra.)

Nun fliehe! — (Inniger.) Wenn je Du mich liebtest, flieh!

Kleopatra, ebenso.

Ich gehe! Dein Schutz will mir gestehn,
Daß Du mich liebst — und wir uns wiedersehn!

Marc Antonius.

So flieh! und vergesse
Was her Dich getrieben,
Dein Fürchten und Hoffen,
Dein Hassen und Lieben. —
(Für sich.) Mich fesseln die Bande
Der holdesten Liebe,
Besänft'gen des Herzens
Wildrasende Triebe.
Ich bleibe gefangen
Dem süßesten Glück,
Und nur die Erinn'rung
Führt Dich mir zurück.

Kleopatra.

Ich flieh' und vergesse
Was her mich getrieben,
Mein Fürchten und Hassen,
Denn mein ist Dein Lieben.
Und schlug auch in Bande
Die neue Liebe,
Bald wirst Du verachten
So ärmliche Triebe.
Nie stillt Dein Verlangen
Ein scheinbares Glück:
Du bist mir gefangen!
Du kehrst mir zurück!

Octavia.

Ob ich ihn verloren —
Wer kann es mir sagen?
O Götter, o höret
Mein Flehen und Klagen!
O wollt meinem Herzen
Die Hoffnung erwerben,
Sonst muß es in Schmerzen
Verbluten und sterben.
Reich will ich vergelten
In Wonn' ihm und Leid;
Ihn lieben — Euch preisen,
In Ewigkeit!

Haro.

Hat er auch verrathen,
Verwundet ihr Herz —
Sie liebt ihn noch immer
Trotz tödtlichem Schmerz.
Wohl schirmt er die Hehre,
Doch bannt sie sein Wort,
Und über die Meere
Treibt wild er uns fort.
Uns rette Dein Leben,
Dem Untergang droht,
Will Treue Dir halten
Bis in den Tod!

Alle Uebrigen. (Soli und Chöre.)
Entfliehe, Du Falsche,
Entflieh unverweilt!
Damit nicht die Rache
Dich dennoch ereilt.
Durch ihn hemmen Götter
Gerechte Wuth;
Die heilige Feier
Beflecke kein Blut.
Entfliehe der Strafe,
Die Dich bedroht!
Entfliehe! denn Säumen
Sühnt nur der Tod.

Das Volk will abermals heftig auf Kleopatra eindringen, da stellt Marc Anton sich wieder den Wüthenden entgegen. Mit gebieterischer Geberde weis't er sie zurück, indeß Kleopatra und Haro, von Ahenobarbus und Soldaten beschirmt, zur Seite links sich entfernen. Octavia barg ihr Antlitz an der Brust des Bruders und wagt jetzt erst einen bangen flehenden Blick auf Marc Antonius zu werfen. Dieser eilt nun, wie von dem Blick magisch angezogen, auf Octavia zu, und vor ihr auf die Knie sinkend, erfaßt er ihre Hand, die er an seine Lippen führt. Um diese Hauptpersonen bilden die Priester, Soldaten und ein Theil des Volkes frohe, dem Himmel dankende Gruppen, indeß Andere den Abgegangenen mit drohenden Geberden nachschauen.

Ueber diesem Tableau fällt der Vorhang.

Ende des zweiten Acts.

Dritter Act.

In Aktium.

Die Scene stellt einen weiten farbenprächtigen Garten vor der Burg und der Stadt Aktium am Ambrakischen Meerbusen dar. Ueppige Vegetation, Palmen 2c.; blütenreiche Schlingpflanzen, Rebengehänge 2c. bilden natürliche Blumen- und Fruchtgewinde, welche die Aeste der Bäume verbinden und so, wenn auch in unregelmäßiger, doch malerischer Weise die beiden Seiten des weiten Gartenplans einfassen. Zwischen den Bäumen und blühenden Gewächsgruppen, von ihnen umgeben, überwölbt, stehen Statuen von Göttern und Göttinnen. Im Vorgrund rechts ein ehernes Pförtchen, ebenfalls von Grün und Blumen umzogen, so daß man die Mauer, zu der es gehört, nicht bemerken kann. Demselben gegenüber, auf der andern Seite der Scene, links, ein reich-phantastisches Ruhelager, mit purpurnen goldbestickten und befranzten Decken behängt. Es befindet sich auf einer Erhöhung von etwa zwei Stufen, die reiche Bildnereien zeigen. Zu Häupten desselben die Statuen der Venus und Amors, ebenfalls in einer natürlichen Ueberwölbung von üppigen Blattpflanzen und Blüten. Der Garten bildet eine ideale Vereinigung der prächtigsten südlichen Vegetation und edler griechischer Kunst. — Der Prospect zeigt in seiner linken Hälfte die das Vorgebirge ansteigende Stadt Aktium, dem Garten zunächst, die von Antonius und Kleopatra bewohnte Burg; ganz oben auf der Höhe sieht man den Apollotempel mit der Statue des Gottes (vor der Zerstörung desselben und der Wiederaufrichtung durch Augustus). Die rechte Hälfte des Prospects gewährt einen Blick über die Höhen des Vorgebirges auf das Meer und den Horizont. Eine glühende Sonne beleuchtet das ganze Bild, von dem nur einzelne Theile, wie das Ruhelager, in lichtem Schatten liegen.

Scene 1.

Haro; Octavia; Agrippa.

Nach einer kurzen Introduction ertönen plötzlich, diese unterbrechend, drei Schläge wider das eherne Pförtchen. Haro eilt aus dem Hintergrund links herbei, öffnet und läßt Octavia und Agrippa ein. Beide sind in Mäntel gehüllt. Festmusik hinter der Scene.

Agrippa, zu Octavia.

Wir sind zur Stelle. (Haro einen Beutel reichend.) Nimm Deinen Lohn.

Haro, mit abwehrender Geberde.

Ich nehm' ihn nicht.
Hab ich Euch einen Dienst erwiesen,
Glaub' ich dadurch auch meiner Herrin —
Und mir zu dienen. Dies genügt.

Octavia, die umhergeschaut.

Hier also ist der Ort, wo er mit ihr,
Der Unsel'gen weilt, in Freuden schwelgt!
(Die Festmusik endet.)
Indeß sein Heldenruhm vergeht,
Sein Heer in träger Ruhe rastet,
Und neue Kraft der Gegner findet.

(Cavatine.)

Unsel'ges Weib! unsel'ge Triebe!
Ihr habt ihn verlockt, bethört seinen Sinn.
Die Welt war sein, die reinste Liebe, —
Und Alles gab er für sie dahin!
Alles! Ruhm und Ehre, der Gattin Liebe,
Für das Lächeln einer Zauberin!
Ich mußte ihn lassen aus meinem Umfangen,
Da Rom in Noth ihn rief in's Feld.
Ein Sieger — ach! — ward selbst gefangen
Von einem Weibe mein starker Held.
Noch einmal will ich ihn sehn,
Zu seinen Füßen mich winden,
Vielleicht durch heißes Flehn
Verlornes Glück zu finden. —
Unsel'ges Weib! unsel'ge Triebe!
Ihr habt ihn verlockt, bethört seinen Sinn.
Die Welt war sein, die reinste Liebe, —
Und Alles gab er für sie dahin!
Alles! Ruhm und Ehre, der Gattin Liebe,
Für das Lächeln einer — Buhlerin!
(Die Festmusik wird wieder hörbar.)

Agrippa, zu Haro.

Wo weilt er zur Stunde?

Haro, auf die Burg im Hintergrund links deutend.

Beim Festgelag, dort in der Burg.
Sie ließ aus Aegypten Köche kommen,
Und Tänzer, um griechische Mädchen zu üben
In Bacchus Dienst. Sobald das Mahl
Beendet, ziehen sie hierher,
Als Bacchus er, als Aphrodite sie,
Um hier des Gottes Mysterium zu feiern.

Agrippa.

So wollen hier wir sie erwarten.

Haro, auf eine Stelle im Gebüsch, neben dem Pförtchen deutend.

Bergt hinter jenen Büschen Euch. —
Gelingt es von ihm sie zu trennen,
Daß sie allein zur Heimath kehrt,
So will ich Aegyptens Retter Euch nennen —
(Für sich.) Den Göttern danken, die Haro erhört.

Haro geleitet Octavia und Agrippa nach der Seite rechts, wo diese sich ganz im Vorgrund hinter den Büschen bergen. Dann schreitet er langsam nach dem Ruhelager, auf dessen Steinstufen er sich, dem Zuschauer gegenüber niederkauert.

Scene 2.

Vorige; Agrippa und Octavia verborgen; Chöre der Korybanten und Bacchantinnen; griechische Tänzerinnen als Liebesgöttinnen; Sclaven und Sclavinnen; Marc Antonius, als Bacchus; Kleopatra, als Aphrodite.

Die Festmusik ertönt auf's Neue, greller und lärmender, zugleich beginnen die Chöre der Korybanten und Bacchantinnen in wirbelndem Tanze die Scene (aus dem Hintergrund links kommend) zu umkreisen. Erstere haben Schlag=Becken und Schellen=Cymbeln; letztere schwingen Thyrsusstäbe, tragen Reben= und Epheukränze in den Haaren und Pantherfelle, die die linke Schulter und Brust bedecken. Sobald sie singend und tanzend in Wirbeln die Bühne umkreist und wieder bei ihrem Ausgangspunkt angelangt sind, erscheinen die griechischen Tänzerinnen als Liebesgöttinnen, mit Rosenkränzen im Haar, Flügelpaaren, Bogen und Köcher; sie ziehen der Hauptgruppe voran und nun beginnen die Chöre der Korybanten und Bacchantinnen ihre zweite Umkreisung der Scene, indem sie zugleich die Liebesgötter

und dann die Hauptgruppe umwirbeln. Den Liebesgöttern folgen geschmückte Sclaven, Rohrpfeifen und Kemkems spielend, und nun erscheint, von Sclaven gezogen, der goldene mit Reben geschmückte Wagen, auf dem Marc Antonius als Bacchus, Kleopatra als Aphrodite, sich umfangen haltend, thronen. Ersterer trägt einen goldenen Thyrsusstab, eine Krone von einem Rebenkranze umwunden, und über der Tunika das Pantherfell. Kleopatra ist als Aphrodite, die Geliebte des Gottes, charakteristisch geschmückt. Sclavinnen mit Pfauenfächern sitzen hinten und zur Seite des Wagens, den die Korybanten und Bacchantinnen singend und ihre Cymbeln schlagend umtanzen. Der Zug bewegt sich um die ganze Scene und hält gegen Ende des Chors, wo Marc Anton und Kleopatra von dem Wagen niedersteigen.

Chöre der Korybanten und Bacchantinnen, abwechselnd.

1.

Stimmet den preisenden
Lobgesang an;
Weihet in wirbelnden
Tänzen den Plan!
Lasset die ehernen
Cymbeln erklingen,
Reben-umwundenen
Thyrsi uns schwingen! —
Venus, der Hehren,
Bacchus, der Reben schuf,
Beide zu ehren,
Tönt unser Jubelruf:
Evoë! Evoë!

2.

Wonnen der Liebe
Venus uns weiht!
Bacchus die Triebe
Entflammt und erneut.
Lust und Genüsse
Bringen dem Götterpaar,
Reben und Küsse,
Wir ihm als Opfer dar. —
Venus, der Hehren,
Bacchus, der Reben schuf,
Beide zu ehren,
Tönt unser Jubelruf:
Evoë! Evoë!

3.

Bacchus hat Venus
Zur Gattin erwählt:

Stärke und Schönheit
Sind nun vermählt.
Jubelnde Weisen
Singet dem Bunde!
Singt der Mysterien
Wonnige Stunde!
Venus, der Hehren,
Bacchus, der Reben schuf,
Beide zu ehren
Tönt unser Jubelruf:
Evoë! Evoë!

Marc Antonius und Kleopatra sind von dem Wagen niedergestiegen. Eine Bacchantin hat Ersterem eine goldene Schale gereicht, eine andere läßt dann aus einer Amphora Wein hineinfließen. Kleopatra mit der Linken umfassend, mit der Rechten die Schale hebend, tritt er vor.

Marc Antonius.

Trinklied.

1.

Wie Feuer durchflutet der schäumende Wein
Mein ganzes Sein.
Ein Fühlen und Denken nur duldet die Glut:
Liebe! Liebe!
Der Erde, des Daseins höchstes Gut. —
Was ist die Macht, des Ruhmes Schimmer?
Sie blenden nur den Blick.
Das Herz bleibt kalt. Nein, sie sind nimmer
Der Erde wahres Glück.
In vollen Zügen das Leben genießen
Und was ihm die Götter geweiht;
In trunkener Lust und Wonnen zerfließen,
Ist Erdenseligkeit!
Auf! auf! zum Liebesmahle!
Voll, voll gießet die Schale! (Trinkt.)

(Vereint mit den Chören der Bacchantinnen und Korybanten, die ihre gefüllten Schalen heben. Wiederholung des Refrains.)

Wie Feuer durchflutet der schäumende Wein
Mein ganzes Sein.
Ein Fühlen und Denken nur duldet die Glut:
Liebe! Liebe!
Der Erde, des Daseins höchstes Gut!

Die Schalen hebend, sich dabei in tanzender Bewegung wiegend, haben die Chöre den Refrain gesungen, dann setzen sie die Schalen an die Lippen und trinken. Währenddem sind Octavia und Agrippa im Vorgrund rechts aus dem Gebüsch getreten und haben sich, Erstere mit einem Schauder das Antlitz abwendend, einige Schritte genähert. Gleich nach Beendigung seines Gesanges erblickt, erkennt Marc Antonius Octavia.

Marc Antonius, die Schale wegschleudernd.
Octavia! —
(Alle weichen erstaunt zurück.)
Was führt Dich her?

Octavia.

Du kannst noch fragen?
Die Sorg' um Dich, um Deine Ehre;
Die Liebe ließ den Schritt mich wagen.

Marc Antonius.

Nicht Sorg' noch Liebe ich begehre,
Ich schütze mich selbst — sogar vor Dir!
(Mit einem Blick auf Kleopatra.)
Und Liebe finde ich nur hier.

Octavia.

Entsetzliche Worte! Gedenke der Zeit,
Wo Lieb' Du gelobtest mit heiligem Eid.

Marc Antonius.

Da war ich bethört; der Wahn ist vorbei.
Erwacht, ward Marc Antonius frei!

Kleopatra, welche mit Geringschätzung auf die Römerin geschaut, läßt sich eine Schale füllen und nähert sich Marc Anton von der andern Seite.

Octavia, leidenschaftlich erregt.
Bethört nur ist heute
Dein Herz und Dein Sinn.
Du fiel'st, eine Beute
Der Zauberin.
Sie schlug Dich in Ketten,
Versenkt' Dich in Nacht.
(Sie wirft sich ihm zu Füßen.)
O laß Dich erretten
Aus ihrer Macht.
Die Freiheit Dir zu erwerben,
O folge der Liebe Gebot.
Sonst droht Dir Schmach und Verderben
Und Deiner Ehre der Tod!

Kleopatra, an seiner andern Seite, die Schale hebend.

Trinklied. 2. Strophe.

Gefüllt ist die Schale; ihr lockendes Prangen
Dich ladet zum Genuß.
Die Arme sind offen zu heißem Umfangen,
Die Lippen bereit zum Kuß.
Die Gaben der Götter, Süßer, grüße,
Trotz thörichter Menschen Spott.
Des Weins und der Liebe Wonnen genieße!
Und werde selber ein Gott!

Marc Antonius, für sich.

Wie war ich geblendet, daß zwischen Beiden
Ich schwankte! Hier erkältende Thränen,
Dort glühendes Sehnen,
Der Liebe berauschende Freuden!

Agrippa, bei Seite.

Verloren ist er uns und ihr!
Entartet vom Römerthum,
Gilt ihm die sündige Sinnengier
Mehr noch als Ehr' und Ruhm.

Haro.

Vergebliches Mühen, grausam' Erkennen!
Er läßt nicht von ihr ab.
Und dennoch muß ich Beide trennen —
Und sei es — durch ein Grab!

Chor der Korybanten und Bacchantinnen, leise.

Die Thörin! — Unsern tollen Reih'n
Schließe jubelnd Dich an.
Gott Bacchus und Venus mußt Du Dich weih'n,
Dann wird Er Dir unterthan.

Marc Antonius, zu Octavia.

Hinweg von mir! Du kannst es wagen,
Die Göttin, die ich verehre, zu lästern?
Hinweg! Ich kenne Dich nicht mehr,
(Auf Kleopatra deutend.)
Mein Weib, meine Königin — schau her!

Octavia, sich erhebend und zur Seite wankend.
Weh mir! — Alles dahin! — weh mir!

Agrippa, vortretend.
Nun hör' durch mich, was Cäsar zu Dir spricht! —
Gerüstet zum Kampfe ist sein Heer,
Von heiligem Muth entfacht.
Seine Schiffe bedecken weithin das Meer
Und harren des Ruf's zur Schlacht.
Noch einmal Vergessen er Dir gewährt,
Kehrst Du zu ihm, zu der Gattin zurück.
Wenn nicht, so richtet Dich sein Schwert,
Und schrecklich erfüllt sich Dein Geschick.

Marc Antonius, mit zurückgehaltenem Zorn.
Nun höre auch mich!
Ich verlache Dein Wort und Cäsar's Droh'n,
Mit mir ist des Schlachtengottes Glück.
Dies sag' Deinem Herrn, und daß ich mit Hohn
Die Schwester ihm sende zurück.
Wie Cäsar der Herrschaft Rom's unwerth,
Ist sie mein Weib nicht mehr. — Fahrt hin!
Zum Herrn und Herrscher macht mich mein Schwert
(Kleopatra umfangend.)
Und sie zu Eurer Königin!
(Plötzlich die Schale ergreifend, mit anderem Ton und voller Kraft.)
(In den Refrain des Liedes übergehend.)
Voll, voll gießet die Schale!
Auf, auf zum Liebesmahle!
(Zugleich mit Kleopatra und den Chören, mit aller Kraft und erneuertem Jubel.)
Wie Feuer durchflutet der schäumende Wein
Mein ganzes Sein.
Ein Denken und Fühlen nur duldet die Glut:
Liebe, Liebe!
Der Erde, des Lebens höchstes Gut!
Evoë! — Evoë! — Evoë!!

Octavia, mit einem Aufschrei.
Hinweg! Mir graut vor der rasenden Lust;
Ich muß ihn fliehn, den Tod in der Brust.
Verloren für ewig ist er mir,
Verloren er selbst. — Hinweg von hier!

Agrippa.

Gefangen in Lüsten, mit Blindheit geschlagen,
Kann ich den Entarteten nur beklagen.
Verloren ist er uns und Dir,
Verloren er selbst. — Hinweg von hier!

Haro.

Der Wahnbethörte achtet nicht,
Wie bald es um ihn geschehn.
Daß ihn nur ereile das Strafgericht,
Will ich von den Göttern erflehn.

Octavia, sich das Antlitz verhüllend, und Agrippa eilen rasch durch das Pförtchen im Vorgrund rechts ab. Haro, der seinen Platz auf den Stufen nicht verlassen, den Vorgängen mit Spannung, dann mit einem schmerzlichen Groll folgte, verläßt unter dem Folgenden spähend und von den Uebrigen unbemerkt die Scene, ebenfalls zur Seite rechts.

Scene 3.

Vorige; ohne Octavia, Agrippa und Haro; dann Mänaden und Satyren. (Ballet.)

Kleopatra.

Beginnet das Fest! und feiert die Götter,
Indeß sie uns ihre Wonne spenden,
Durch Spiel und Tanz!

Sie geleitet Marc Antonius zu dem Ruhelager, auf das sie sich mit ihm niederläßt, in der Weise, daß er etwas tiefer sitzt und sein Haupt gleichsam in ihren Schooß bettet. Nun beginnt das

Ballet.

Tänze der Bacchantinnen und Liebesgöttinnen, denen sich am Schluß noch Mänaden und Satyren anreihen.

Bacchantinnen kredenzen während des Tanzes Kleopatra und Marc Antonius Wein. Am Schluß des Ballets bilden die Liebesgöttinnen eine huldigende Gruppe um das Paar. In demselben Augenblick wo Marc Antonius, von dem Sinnenreiz überwältigt, Kleopatra sanft zu sich niederziehen will, um sie zu küssen, erscheint Haro.

Scene 4.

Vorige; ohne den männlichen Theil des Chors und Ballets; Haro; dann Ahenobarbus.

Haro eilt aus dem Vorgrund rechts (durch das Pförtchen) auf die Scene. Nach seinen ersten Worten stiebt das Ballet auseinander, die Schlußgruppe löst sich auf. (Der männliche Theil des Chors und des Ballets enteilt der Scene.)

Haro, erregt.
Auf, Herr! Die Stunde des Kampfes ist nah!

Marc Antonius, mit jähem Zorn.
Den Tod Dir, elender Sclave!

Kleopatra.
Besänft'ge Dich, mein göttlicher Held. (Zu Haro.)
Was bringst Du?

Haro.
Cäsar, Dein und der Ruhe Feind,
Er rüstet sein Heer und rückt in's Feld.

Marc Antonius.
So lang' mir der Liebe Sonne scheint,
Lache ich sein.
(Zu den Mädchen.)
Auf, singt! (Zu Kleopatra.) Mit Deinen Lippen, o Süße,
Spende mir glühende Küsse,
Kredenze mir Feuerwein.

Chor der Bacchantinnen, wie früher.
Wonnen der Liebe
Venus uns weiht,
Bacchus die Triebe
Entflammt und erneut.
Lust und Genüsse
Bringen dem Götterpaar
Reben und Küsse —
(Der Chor bricht mit einem grellen Accord ab.)

Ahenobarbus, aus dem Hintergrunde rechts, hastig auftretend.
Das Schwelgen ende, 's ist höchste Zeit!
Zur Schlacht sind Cäsar's Schiffe bereit,
Seine Heere dehnen sich aus im Gefild.
Auf, Feldherr! auf, verlasse Dein Zelt,
Ergreife Schwert und Schild,
Es gilt Deiner Ehre, der Herrschaft der Welt!

Marc Antonius, den Kleopatra's Arme umfangen.
Du siehst, mich fesseln süße Bande,
Die stärker sind als Cäsar's Macht.
Ich breche sie morgen zu seiner Schande;
O gönne mir nur noch diese Nacht!
(Drometenrufe in weiter Ferne.)

Ahenobarbus.

Hörst Du den Ruf? Er klingt wie Hohn.

Haro, der hinausgespäht, dann wieder eingetreten.

Die Deinen rufen mit frechem Drohn:
Ein Weib hat ihn zum Feigling gemacht!

Marc Antonius, plötzlich aufspringend.

Elender! Mein Schwert, meine Waffen!

Ahenobarbus eilt im Hintergrund links ab und kehrt gleich darauf mit Sclaven zurück, welche Helm, Schild, Schwert und Beinschienen von glänzendem Golde tragen.

Haro, rasch.

Durch Thaten strafe die Frechen Lüge!

Kleopatra.

O gehe nicht von meiner Seite,
Jetzt wo die Götter bei uns eingekehrt.

Marc Antonius.

Ich muß hinweg, hinaus zum Streite.
Denn bliebe ich, wär' ich entehrt!
Auf, waffnet mich!

Marc Antonius steht in der Mitte der Scene, Ahenobarbus, die Sclaven mit den Waffen ihm zur Seite. Er reißt sich die Bacchuskrone ab, schleudert sie fort, ergreift den Helm und setzt ihn sich auf's Haupt. Ahenobarbus löst das Pantherfell von seinen Schultern und reicht ihm den Schild, indeß die Sclaven ihm die Beinschienen anschnallen wollen. Schließlich erfaßt Marc Antonius das Schwert.

Kleopatra, für sich.

Ich lasse Dich nicht!
(Zu den Liebesgöttinnen.) Herbei! herbei!
Der Liebe Genien, steht mir bei!

Die Liebesgöttinnen eilen mit Rosenguirlanden herbei. Unter dem Folgenden hebt Kleopatra sanft den Helm von Marc Antonius' Haupt und drückt ihm dafür einen Kranz rother Rosen in's Haar. Langsam entwindet sie den Schild seinem linken Arm, dann das Schwert seiner Hand, während die Liebesgöttinnen die Beinschienen wieder lösen und entfernen. Marc Antonius kämpft vergebens gegen dies Thun an; die Liebe jedoch ist stärker als sein Wille und er läßt es endlich geschehen. — Haro steht im Vorgrund rechts und folgt einige Augenblicke mit finsterem Blick der Scene, dann entfernt er sich durch das Pförtchen. Ahenobarbus ist nach kurzem Besinnen im Hintergrunde rechts verschwunden. — Nachdem die Liebesgöttinnen Marc Antonius entwaffnet, umwinden sie ihn mit ihren Rosenguirlanden gleich wie mit Ketten und ziehen ihn sanft nach dem Ruhelager hin, wo sie mit Schluß des Gesanges anlangen.

Chor der Liebesgöttinnen und Bacchantinnen.

Holde Venus, Göttin der Liebe,

Leih' Deine Zauber dem lieblichen Spiele.
Banne die feindlichen krieg'rischen Triebe,
Wandle sie in sanfte Gefühle.

Kleopatra, Marc Anton mit Rosen kränzend.

Laß als Sieger mich Dich kränzen,
Sieger im süßen Liebesgekose.
Mag auch golden die Helmzier Dir glänzen,
Lieblicher ziert Dich die blühende Rose.

Chor, wie oben.

Holde Venus, Göttin der Liebe, 2c.

Kleopatra, ihm das Schwert entwindend.

Nur durch Küsse, nicht mit dem Schwerte,
Kannst Du des Sieges Preis erzwingen,
Schöneren Preis als je Dir gewährte
Schlachtenglück in blutigem Ringen.

Chor, wie oben.

Holde Venus, Göttin der Liebe, 2c.

Kleopatra, ihm den Schild vom Arme streifend.

Venus verlangt nur Sanftmuth und Milde;
Willst Du Dich ihren Geboten fügen,
Wird Dir die stille Nacht zum Schilde
Bei Deinem süßen Kämpfen und Siegen.

(Vereint mit dem Chor, wie oben.)

Holde Venus, Göttin der Liebe,
Leih' Deine Zauber beglückendem Spiele,
Banne des Helden krieg'rische Triebe,
Wandle sie in sanfte Gefühle.

Marc Antonius, dazwischen.

— Berauschende Lust! — Ich kann nicht widerstehn. —

Scene 5.

Vorige; später ohne den Frauenchor; Haro, dann Ahenobarbus mit Kriegern Marc Anton's.

Sobald die Gruppe mit den letzten Tönen des Gesanges bei dem Ruhelager angelangt ist, dringt Haro mit der ersten Hälfte der Soldaten durch das Pförtchen im Vorgrund rechts. Staunendes Innehalten der Frauengruppe.

Haro, auf Marc Antonius deutend.

Hier ist der Feldherr!

Die Soldaten, sich ihm nähernd.

Der Feind ist nah! er ruft zur Schlacht,
Ohn' Führer sind Deine Heere.
Auf, Feldherr! rüste Dich mit Macht,
Es gilt Dein' Ruhm und Ehre.

Ahenobarbus und andere Soldaten, aus dem Hintergrund rechts hereinstürzend.

Die Schiffe Cäsar's, ohne Zahl,
Rudern heran!
Auf, Feldherr, ende Dein üppiges Mahl,
Führe uns an!
(Drohender.) Und greifst Du nicht zu Schwert und Schild,
Führst Du zum Kampfe nicht Dein Heer;
Wenn Schande mehr als Ehr' Dir gilt —
Dann bist Du Marc Anton nicht mehr!

Beide Chöre und Ahenobarbus, immer eindringlicher, drohender.

Wenn Schande mehr als Ehr' Dir gilt,
Dann bist Du Marc Anton nicht mehr!

Marc Anton, der mit Gewalt seine Aufregung bekämpft, losbrechend.

Genug des Schwelgens! — genug der Schande!
Zerreißt, ihr schnöden Rosenbande.
Noch bin ich Marc Anton,
Der Sieger von Philippi!

Mit einem Griff hat er die Rosenguirlanden, die ihn fesselten, zerrissen. Die Frauen stieben auseinander, dann eilen sie ab; Kleopatra flüchtet zu Haro, der im Vorgrund rechts stehen geblieben.

Die Soldaten, Ahenobarbus, Marc Antonius umringend, ihre Waffen schwingend.

Heil Dir! Heil! — Heil!

Die Frauen.

Weh uns! Wehe! — wehe!
(Sie eilen ab, Hintergrund links.)

Marc Antonius.

Meine Waffen! und dann hinaus, zur Schlacht!

Während er von Ahenobarbus sich waffnen läßt, das Schwert sich umhängt, den Helm sich aufsetzt, den Schild dem linken Arm anlegt und die Soldaten ihn singend umringen, spricht Kleopatra im Vorgrund heimlich und hastig mit Haro.

Chor der Soldaten, in freudiger Aufregung.

Wenn Venus Dir höchste Gunst gewährt,
So schützt Dich auch Mars, der Gott der Kriege.
Und tauschest die Rose Du mit dem Schwert,
So führt, wie die Göttin, der Gott Dich zum Siege.
Geliebt von den Göttern bist Du werth,
Daß Dich Dein Heer vergötternd ehrt!

Kleopatra, bei Seite, verzweiflungsvoll.

Wehe! Mars hat Venus besiegt. —
Wie kann in der Schlacht ich ihn mir erhalten?

Haro, leise und hastig zu ihr.

Er kämpft zur See. Mit Deinen Schiffen flieh!
Liebt er Dich wirklich, wird er Dir folgen.

Kleopatra.

Ein Gott gab den Gedanken Dir!
Ihm gilt die Liebe mehr als Ruhm;
Er wird mir folgen.

Haro, für sich.

Doch mehr noch der Ehre Heiligthum,
Er bleibt um zu siegen.

Kleopatra.

Zu Schiffe! beginnt die Schlacht, dann fort.
Ich siege! Die List sei der Liebe Hort.

(Beide eilen rasch durch das Pförtchen rechts ab.)

Scene 6.

Vorige; ohne Kleopatra und Haro.

Marc Antonius, der mit Schluß des Chores und der Scene gewaffnet ist, bemerkt das Abeilen der Königin. Er drängt mit rascher Geberde die ihn umringenden Soldaten von sich ab.

Marc Antonius, hastig, erregt.

Wo eilt sie hin?

Ahenobarbus, der sich rasch dem Pförtchen genähert und hinausgeschaut.

Dem Hafen strebt in Hast sie zu.
(Sich vor Marc Anton niederwerfend.)
O Feldherr, kämpfe nicht zur See.

Marc Antonius, ihn nicht beachtend, begeistert.

Die Herrliche, die Kühne!
Sie eilt mir voran
Und zeigt mir die Bahn
Zum Siege und zur Sühne!
Zu Schiffe! Und Ihr, mit mächtigem Klang,
Stimmt an der Römer Schlachtgesang!

Schlachtgesang.

Marc Antonius.

Entfalte Deine Schwingen,
Roma's heil'ger Aar,
Vernichtend stürze nieder
Auf Deiner Feinde Schaar.
Die scharfen Fänge kralle
In ihre Nacken ein.
Zerfleische ihre Leiber,
Zermalme ihr Gebein.
Dich weihten uns die Götter,
Wir weih'n Dir unser Blut,
Nun fahren wie Sturmeswetter
Wir über die falsche Brut.
Voran zieh' unsern Reihen,
Sei Schirm uns und Pilot,
Und führe Deine Treuen
Zum Sieg, oder Heldentod!

Chor der Soldaten, in Pausen auf ihre Schilde schlagend.

Hinaus zur Schlacht, mit hellem Sang
Um Ruhm und Sieg zu werben;
Vereint mit unsrer Schilde Klang,
Tönt er dem Feind Verderben.
Drometen schallen schmetternd drein!
Und Alles klingt
Und ruft und singt:
Der Sieg — der Sieg wird unser sein! —

Marc Antonius und der Chor.

Entfalte Deine Schwingen,
Roma's heil'ger Aar,
Vernichtend stürze nieder
Auf Deiner Feinde Schaar.
Die scharfen Fänge kralle
In ihre Nacken ein;
Zerfleische ihre Leiber,
Zermalme ihr Gebein.
Voran zieh' unsern Reihen,
Sei Schirm uns und Pilot,
Und führe Deine Treuen
Zum Sieg, oder Heldentod!
Zu Schiffe! hinaus zu Kampf und Sieg!

Die Schwerter und Standarten geschwungen eilen Alle, Hintergrund rechts, ab.

Rasch fällt der Vorhang.

Ende des dritten Acts.

Vierter Act.

Erste Abtheilung:

Vor dem Königspalast in Alexandria.

Kurze Decoration. Der Prospect stellt den Königspalast mit seinen sich neben- und hintereinander aufthürmenden säulengetragenen Stockwerken dar; in der Mitte, zwischen mächtigen Pylonen, der offene Thoreingang. Rechts und links münden Straßen auf den Platz, von denen die links, angenommen, nach dem Mondthor und dem großen Hafen, die rechts, in kürzerer Strecke, nach dem Canobischen Thor und dem freien Lande führt.

Scene 1.

Volk von Alexandria; später Kleopatra, Lydia und mehrere Frauen der Königin.

Das Volk betritt in verschiedenen Gruppen, mehr oder minder hastig und erregt von beiden Seiten nach und nach die Scene. Die Gruppen begegnen einander.

Chor, Männer, erste Hälfte, von links, in drei Gruppen.

Was bringt Ihr aus dem canobischen Feld? —
Sind wir besiegt? — Ist Cäsar's Macht zerschellt?

Chor, Männer, zweite Hälfte, von rechts, in zwei Gruppen.

Die Schlacht wogt unentschieden hin und her. —
Wie steht es im Hafen, auf hohem Meer?

Chor, erste Hälfte, wie oben.

Ohn' Regung hält die Flotte Rast,
Als ob im Frieden sie schliefe,
Schlaff hängen die Segel nieder am Mast,
Die Anker ruh'n in der Tiefe. —
Und doch ward ihr der Befehl zur Schlacht! —
Und näher rückt des Feindes Macht!

Beide Chöre und die Frauen, wie oben.

Verrath! Verrath! — Wir sind verloren!
Auf unsern eigenen Schiffen Verrath,
Indeß der Feind sich unsern Thoren
Als Sieger und als Rächer naht.

Chor, zweite Hälfte.

Beruhigt Euch! Wir werden siegen.

Chor, erste Hälfte, Männer.

Nein! Marc Anton wird unterliegen.
Das Glück hat sich von ihm gewandt,
Seit feige er bei Aktium
Geflohen, als die Schlacht entbrannt.

Chor, zweite Hälfte, **und Frauen**.

Er folgte nur der Königin.

Chor, erste Hälfte.

Er hat in's Unglück uns geführt. —
Ihm wird der Lohn, der ihm gebührt.
Fluch ihm!

Andere, dann **Alle**.

Weh uns! Wir sind verloren —
Wehe! — Dem Untergang erkoren.
Wehe! — Wehe — wehe uns!

Eine Gruppe, leiser.

Die Königin! (Das Volk weicht nach allen Seiten zurück.)

Unter dem Eingang des Palastes erscheint Kleopatra auf Lydia gestützt und von einigen Frauen gefolgt.

Kleopatra, langsam, dann immer leidenschaftlicher.

Ich höre Klagetöne. —
O sagt, ist das Unglück schon gescheh'n,
Sind wir verurtheilt unterzugehn?
Ist Marc Anton, mein Held — besiegt,
Gefallen gar? — O redet!

Chor.

Er kämpft. — Doch ob er siegt,
Ob unterliegt, wir wissen's nicht.

Kleopatra, bei Seite.

O daß mein Bote wiederkehrte,

Den heimlich ich zu Cäsar gesandt,
Daß endlich ich mein Urtheil hörte. —
Mein Schicksal liegt in seiner Hand.
Mir schwand der Glaube an unser Glück.
Weh! daß die Götter uns verlassen haben!
Besiegt von einem Knaben,
Erliegen wir dem grausamen Geschick.
(Haro erblickend.) Ah — Haro! — Nun endet des Bangens Pein. —
(Zum Volke.) Entfernt Euch! laßt mich mit ihm allein.

Chor des Volkes.

Dem Sieger sind wir Preis gegeben;
Bedroht wie Dein, ist unser Leben,
Du arme Königin!
Aegyptens Größe, seine Freiheit ist dahin!
(Alle nach verschiedenen Seiten ab.)

Scene 2.

Kleopatra; Lydia und mehrere Frauen; Haro.

Haro ist von rechts aufgetreten; er nähert sich der Königin, die ihn vorzieht. Die Frauen treten zurück.

Kleopatra, hastig.

Nun rede! Du warst bei Cäsar, warst im Feld?

Haro.

Ich sah den Römer, bald der Herr der Welt.

Kleopatra.

Unselig' Wort! Sprich wahr und offen:
Was hab' ich zu fürchten, was zu hoffen?

Haro.

Von Cäsar? zu fürchten Alles, zu hoffen — nichts.

Kleopatra.

Und von der Schlacht?

Haro.

Schon dünkt sich Cäsar Herr der Erde:
Aegypten, seine Königin,

Betrachtet er als seine Beute.
Die größte Schmach sollst Du ertragen:
Nach Rom will er Dich führen,
Gefesselt hinter seinem Wagen,
Den Einzug des Siegers zu zieren.

Kleopatra.

Niemals! — eher tausendfacher Tod!

Haro.

Weh mir! daß ich noch Schlimmeres künden muß!
Wohl fechtet Marc Anton mit Löwenmuth,
Doch ist das Glück ihm nicht gewogen.
Auch herrscht Verrath in seinem Heere,
Denn Deine Flotte ging zu Cäsar über.
Und Dich — Dich klagt der Rasende
So schändlichen Verrathes an.
Er hat Dir Untergang geschworen,
Mit Namen nennt er Dich,
So tief entwürdigend, als sonst
Er herrliche Dir gab. — (Schlachtmusik in der Ferne.)
Hörst Du den Lärm der Schlacht,
Der immer näher dringt,
Als ob sein Heer dem Feinde fliehe?
O trete in die Burg zurück.
Er naht! Nur jetzt entziehe,
O, Königin, Dich des Rasenden Blick.

Kleopatra, als ob alle Kraft, aller Muth von ihr gewichen.

Zuviel des Elends häufet sich,
Ich kann's nicht tragen — muß verderben.
(Zu den Frauen.) Geleitet in mein Grabmal mich!
(Zu Haro.) Und Du, sag ihm, ich sei bereit — zu sterben.
(Auf Lydia und die Frauen gestützt, mit diesen langsam in den Palast ab.)

Haro, allein; mit Begeisterung.

Ich will Dein Bote sein,
Doch rette ich Dein Leben.
Ein Wort wird Dich von ihm befrei'n,
Und uns bist Du zurückgegeben.
Ich trenne das unglückselige Band,
Erlöse mein armes ägyptisch Land
Von seinem größten Feind.
Mißlingt's — dann sterben wir vereint!
(Wie er sich wendet, stürzen ihm fliehende Soldaten entgegen.)

Scene 3.

Haro; römische Soldaten; Ahenobarbus; Marc Antonius; am Schluß Lydia.

Die Soldaten stürzen in drei Gruppen, unter ihnen Ahenobarbus, von Rechts auf die Scene, nach Links fliehend.

Chor der Soldaten. Erste Gruppe.

Flieht! — flieht! — Die Schlacht ist verloren.

Zweite Gruppe.

Flieht des Siegers würgendes Schwert!

Dritte Gruppe.

Wehe uns! schon naht er den Thoren!

Marc Antonius, von Rechts, Haar, Gewand in Unordnung, den Schild zerhauen, das Schwert in der Hand.

Verloren! — verloren! — besiegt! — — entehrt!

Wie ein Wahnsinniger ist er vorgestürzt, in der Mitte der Scene zusammengebrochen, dann bei den letzten Worten wie eine leblose Masse zu Boden gesunken. Die Soldaten sammeln sich scheu um ihn.

Chor der Soldaten.

Der Feldherr?! Weh, er verließ das Heer.
Nun sind wir verloren, nichts rettet uns mehr.

Sie wollen fliehen, da richtet Marc Antonius sich halb wieder auf.

Marc Antonius, sich nach und nach ermannend.

Haltet ein, Ihr Feigen! — Die Thore schließt!
Damit in die unbewehrte Stadt
Die Flut der Feinde sich nicht ergießt.
Verrammelt sie mit Pfählen und Ketten,
Die Katapulte pflanzet auf!
Schaart felsige Wurfgeschosse zu Hauf!
Es gilt die letzte Zuflucht zu retten —
Noch hab' ich zu richten — zu strafen,
Die elende Verrätherin,
Die mich betrog, zum Feigling machte.
Wo ist die entartete Königin?
Daß ich die Schmach und Schande,
Die sie auf mich gehäuft,
Ihr in das Antlitz schleudre!

Der größte Theil der Soldaten ist theils zögernd, theils von neuem Muth belebt, mit Ahenobarbus wieder nach Rechts abgegangen, die Befehle zu vollziehen. Andere sind hastig nach Links geflohen.

Haro, zu Marc Antonius tretend.

Sie fürchtet Deinen Zorn nicht mehr.

Marc Antonius.

Was sprichst Du da, Wahnsinniger?

Haro.

Sie ist zu den Göttern zurückgekehrt,
Die sie, die Göttliche, den Menschen gesandt,
Die ihrer nimmer werth.

Marc Antonius.

Ich will Dich nicht verstehn.
Mein Hirn ist irre — wie mein Blick,
Von all' dem Blut das ich gesehn.
(Mit furchtbarer Stimme.) Wo ist Kleopatra?

Haro.

In ihrem Grabmal — todt.

Marc Antonius.

Bei allen Göttern, nein!
Sie ist nicht todt, sie darf nicht sterben,
Eh' ich an ihr gerächt. (Mit einem Aufschrei.)
Ah! — Der Wahnsinn spricht aus mir!
Kleopatra todt?! — Verzeihe diese Worte
Den undankbaren Lippen, die so oft
In glühenden Küssen Dir gehuldigt,
So oft von den Deinen Himmelsglück empfingen.
Sie ist nicht todt, sie darf nicht sterben!
Solch' Liebreiz und Schöne, so süße Milde,
Wie Götter nur einmal im Menschengebilde
Der armen Erde weihten — sie sollten verderben?
Für immer wären sie zerstört?
Unmöglich ist's! Ich habe falsch gehört.
Dein Mund hat gelogen.
O sage, daß Du mich betrogen,
Und meine Schätze, den goldenen Hort,
Ich gebe sie Dir für das eine Wort:
Kleopatra lebt!

Haro, mit eisiger Ruhe.

Kleopatra ist todt.

Der Jammer um ihr armes Reich —
Um Dich! — hat ihr das Herz gebrochen,
Und scheidend die Lippe, todtenbleich,
Noch einen Namen ausgesprochen.
Der Deine war's.

Marc Antonius, vernichtet.

Ihr letzter Hauch galt mir! —
Nun glaub ich Dir
Und daß sie todt. —
Die Himmel stürzen nicht zusammen?
Die Erde geht nicht auf in Flammen,
Da ihr ein grausames Gebot
Die herrlichste Zierde raubte?
Nun alles dahin, woran ich glaubte,
So sei auch mir willkommen, Tod!
Besiegt — ohne Dich und ohne Ehr',
Lebt Marc Anton bereits nicht mehr. —
Ich folge Dir, Kleopatra,
Mein höchstes — süßes Glück auf Erden,
Ich sehe Dich! — ich bin Dir nah,
Um ewig Dir geeint zu werden.
Fahrt wohl! Du eitles Gaukelspiel
Des Ruhms, der Erde Lust und Freuden.
Zu End' das Ringen; ich bin am Ziel,
Mein letztes Glück bringt mir das Scheiden.
Wie gern will ich von hinnen gehn,
Heißt Scheiden doch auch — Wiedersehn!
Fahrt wohl! (Er bohrt sich das Schwert in die Brust.)
(Zusammenbrechend.) O pfui, mein Schwert — wie trafst Du schlecht!

Ahenobarbus und mehrere Soldaten stürzen von Rechts auf die Scene. Schlachtmusik, näher kommend.

Ahenobarbus, im Auftreten.

Mein Feldherr! Cäsar schreitet zum Sturm!
(Marc Anton am Boden erblickend.)
Was ist geschehen? (Er kniet bei ihm nieder.)

Marc Antonius.

Zum zweiten Mal
Ward heute treulos mir mein Schwert.

Ahenobarbus.

Zu Hülfe! herbei!

Marc Antonius.

Zu spät! — laß mich sterben.
Zu Cäsar gehe — er wird Dir verzeih'n,
Bringst Du ihm des todten Feindes Schwert.

Lydia, aus dem Palast.

Die Königin ruft voll banger Sorge
Nach Marc Anton.

Marc Antonius, sich halb emporrichtend.

Die Königin lebt?! — O fluchwürd'ges Spiel,
Das hier mit mir getrieben! — Nein, nein!
Es war der Götter Wille;
Durch eigne Schuld mußt' ich verderben. —
Bringt mich zu ihr.
Zu ihren Füßen will ich — sterben.

Die Soldaten bilden mit Schild und Speer eine Trage, auf die Marc Anton gehoben wird. Von Ahenobarbus gestützt, tragen sie ihn in den Palast ab. Lydia folgt. — Der Schlachtenlärm wird immer stärker.

Haro.

Verloren ist Alles. (Zur Seite schauend.) Der Feind dringt ein!
Nun gilt es das Letzte: die Königin befrei'n,
Durch raschen Tod,
Von der Schmach, die ihr durch den Sieger droht. (Rasch ab.)

(Der Schlachtenlärm dauert fort und geht dann in den Anfang eines Triumphmarsches über.)

Chor der römischen Soldaten, hinter der Scene.

Sieg! — Sieg! — Heil, Cäsar, Heil!

Chor des Volkes, hinter der Scene.

Weh uns! — Wehe! — wehe! —

Wie Haro abeilt — rasche

Verwandlung.

Zweite Abtheilung: **In dem königlichen Grabmal.**

Eine weite hohe Halle, von einer doppelten Reihe massiger, mit bunten hieroglyphischen Zeichnungen bedeckten Säulen eingefaßt, die sich auf dem Prospect fortsetzen und der Halle eine ungewöhnliche Tiefe geben. Ganz im Hintergrunde, am Abschluß der Halle eine riesige sitzende Figur Osiris. Zu beiden Seiten auf Stufen mehrere Grabmäler von schweren Formen. Der Eingang befindet sich nach dem Hintergrund zu, zur Seite rechts, und dringt hier ein matter Lichtschimmer in die Halle, die im Vorgrund tief dunkel ist. Nachdem die Frauen mit den Fackeln eingetreten, erhellt sich der Vorgrund, doch nicht allzusehr.

Scene 1.

Kleopatra; mehrere Frauen; dann Marc Antonius mit seinen Trägern.

Kleopatra in einfachem lichten Gewande, die Arme entblößt, tritt von einigen Frauen umringt auf. Letztere tragen reiche königliche Gewänder und Schmuck, zwei von ihnen brennende Fackeln.

Kleopatra, zu den Frauen.

Legt hin die Zeichen königlicher Würde.
Mir graut vor ihrer schweren Bürde,
Wenn ich mit ihnen angethan
Dem Sieger mich soll bettelnd nah'n.
Geht! laßt mich allein, erspähet ihn,
Ob er noch rast — ob er verzieh'n.

(Die Frauen haben die Fackeln zu beiden Seiten an Säulen befestigt; die Andern legten die königlichen Gewänder zur Seite auf eines der Grabmäler, dann Alle ab.)

Nur ich bin Ursach seines Falles.
Denn meine Liebe galt ihm mehr
Als Macht und Ruhm, als Reich und Heer —
Ihr opferte er Alles.
Mein starker Held — und doch so schwach,
Er folgte mir nach.
Nun hat das Schicksal, das wir heraufbeschworen,
Zu seinem Opfer uns erkoren,
Und keine Macht der Erde hält es auf:
Zermalmen wird es uns in seinem Lauf.

Lydia, hereineilend.

— Königin — er naht! — O Jammer und Noth!
Die Kunde, daß Du zu sterben bereit,
Gab ihm den Tod.

Kleopatra.

Unsel'ge!

Lydia.

Sein eignes Schwert schuf solches Leid,
Noch lebt er — um Dir zu Füßen zu sterben.

Marc Antonius wird von den Soldaten, von Ahenobarbus gestützt, hereingetragen.

Kleopatra, auf ihn zueilend.

Mein Marc Anton — o jammervoller Anblick!

(Die Trage wird bei dem Denkmal links niedergesetzt. Kleopatra kniet dabei nieder.)

(Zu den Soldaten und zu Lydia.)

Wacht, daß der Feind uns hier nicht überfalle,
Sein letzter Seufzer ungestört verhalle.

(Die Soldaten, Ahenobarbus, Lydia, ab.)

(Zu Marc Antonius.)

Du darfst nicht sterben! — Qualen ohne Gleichen!

Marc Antonius.

Der Sieger wird — Dir gnädig sein.

Kleopatra.

Nein, nein! Ich folge Dir, will nicht von Dir weichen.
Auch im Tode bin ich Dein.

Marc Antonius.

Ich sterbe! — und lasse Dich allein zurück,
Du armes Weib! — Dein Erdenglück,
Mein Lieben hat's vernichtet.
Ich sterbe! — Die Götter haben mich gerichtet.

Kleopatra, ihn in ihren Armen haltend.

Ich zieh' mit Dir nach jenem geheimnißvollen Lande.
O weile — weile, nur noch einen Augenblick.
Dein letzter Hauch trennt meine Lebensbande
Und ewig einet uns ein gütiges Geschick.

Marc Antonius.

Nein, lebe! süße Königin,
Wir müssen scheiden.
Im letzten Kusse schwinde mein Leben hin,
Mit seinen letzten Erdenfreuden.
Noch einmal hat mein Auge Dich gesehn,
Dich, meines Lebens lichte Sonne.
Fahr' wohl! Mein Scheiden ist — ein Wiedersehn,
In ungetrübtem Glanz und Wonne.

Kleopatra.

Du darfst nicht scheiden!
Mit diesem Kusse schwinde auch mein Leben hin,
Mit seinen letzten Lebensfreuden.
Du wirst nicht untergehn,
Du meines Lebens lichte Sonne!
Kein Scheiden — nur ein Wiedersehn,
In ungetrübtem Glanz und Wonne!

(Sie hält ihn in ihren Armen und küßt seine Lippen.)

Marc Antonius, sterbend.

Fahr' wohl — o meine — süße — Königin!

(Er entgleitet ihren Armen und sinkt todt zu Boden.)

Kleopatra, über der Leiche zusammenbrechend.

— Todt! — todt! — für ewig dahin!

(In weiter Ferne erklingt leise der Siegesmarsch, dessen Beginn die frühere Scene schloß.)

Scene 4.

Vorige; Lydia; dann Haro.

Lydia, hereineilend.

Die Heere Cäsar's halten ringsum Wacht,
Die Unsern flieh'n.

Kleopatra, die aufgesprungen und in dem königlichen Schmuck wühlt.

Und keinen Dolch! — Fluch der eitlen Pracht,
Der keine Kraft zu tödten verlieh'n!

Lydia, die im Hintergrund durch den Eingang schaut.

Ein Knabe drängt sich durch die Reih'n,
In einem Korbe bringt er Speisen Dir. —
Man läßt ihn ein.
(Haro, ein Körbchen mit Feigen haltend, tritt ein.)

Kleopatra, verzweifelnd.

O brächt' er lieber mir den Tod!
(Haro erblickend.) Ah, Haro! — Ich wußte daß in höchster Noth
Er mir als Retter bliebe!

Haro.

Du weißt wie ich Dir diene — (leiser) wie ich Dich liebe!
Mein Lieben ist die Treue,
Die Treue bis in den Tod. —
(Das Körbchen ihr hinhaltend.)
Berühr' nur meine Feigen
Mit Deiner königlichen Hand.

Kleopatra, die Hand in das Körbchen tauchend.

(Zusammenzuckend.) Ah! — welch' jäher Schmerz — ich sterbe!

Haro.

Das ist die Waffe, vom heiligen Nil Dir gesandt.

Kleopatra, zu der Leiche Marc Anton's hinwankend und dort zusammenbrechend.

Ich komme, Marc Anton — ich komme! (Sie stirbt.)

Haro, sanft.

Schlaf' ruhig nun, o meine Königin!
Die Treue löste unseliger Liebe Bande,
Die Treue wahrte Dich vor Schmach und Schande —
Schlaf' ruhig nun, o meine Königin! (Er küßt ihre Stirn.)
(Die Hand in den Feigenkorb tauchend.)
Nun komme Cäsar, Dein Urtheil zu künden.
Im Tode vereint wirst Liebe und Treue Du finden.
(Er stirbt.)

Letzte Scene.

Vorige; Agrippa; Cäsar; Soldaten, Standartenträger, Befehlshaber ꝛc.

Agrippa, am Eingang.

Gebt Raum! — gebt Raum!

Chor der Soldaten.

Heil Cäsar! dem Sieger Heil!

Der Siegesmarsch erklang stärker; Cäsar erschien. Fackeltragende Soldaten gingen ihm voran, andere mit Standarten 2c. drängten nach. Die Scene erhellt sich jetzt vollends. Cäsar tritt ernst und schweigend vor bis zu den Leichen, die er, wenn auch ohne äußere Bewegung, doch innerlich tief ergriffen, eine ganze Weile anschaut. Endlich spricht er.

Cäsar, dann mit abwehrender Bewegung.

Todt! — Schweigt, ihr Siegesklänge! —
(Für sich.) Wie Haß und Zorn an diesem Grabe schweigen. —
(Zu den Seinen.) Bringt königliche Ehren ihnen dar.
Denn nie die Welt solch' Lieben sah,
Solch' unglückselig — selig Paar,
Wie Marc Anton und Kleopatra!

Chor der Soldaten, die Standarten über die Leichen senkend.

Nie die Welt solch' Lieben sah,
Solch' unglückselig — selig Paar,
Wie Marc Anton und Kleopatra!

Tableau.

Der Vorhang fällt.

Ende der Oper.

Chor der Soldaten.

Heil Cäsar! dem Sieger Heil!

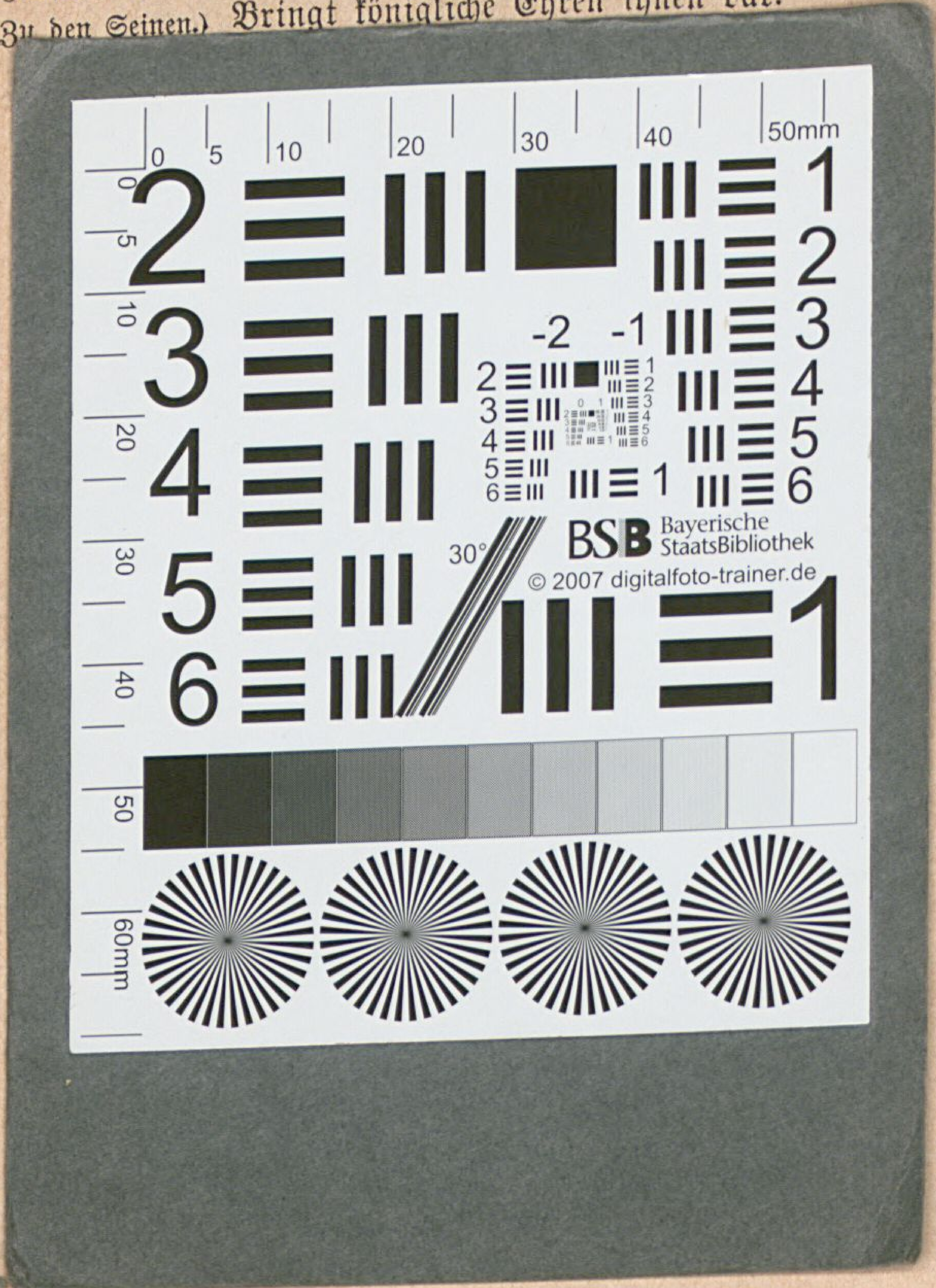
Der Siegesmarsch erklang stärker; Cäsar erschien. Fackeltragende Soldaten gingen ihm voran, andere mit Standarten ꝛc. drängten nach. Die Scene erhellt sich jetzt vollends. Cäsar tritt ernst und schweigend vor bis zu den Leichen, die er, wenn auch ohne äußere Bewegung, doch innerlich tief ergriffen, eine ganze Weile anschaut. Endlich spricht er.

Cäsar, dann mit abwehrender Bewegung.

Todt! — Schweigt, ihr Siegesklänge! —

(Für sich.) Wie Haß und Zorn an diesem Grabe schweigen. —

(Zu den Seinen.) Bringt königliche Ehren ihnen dar.

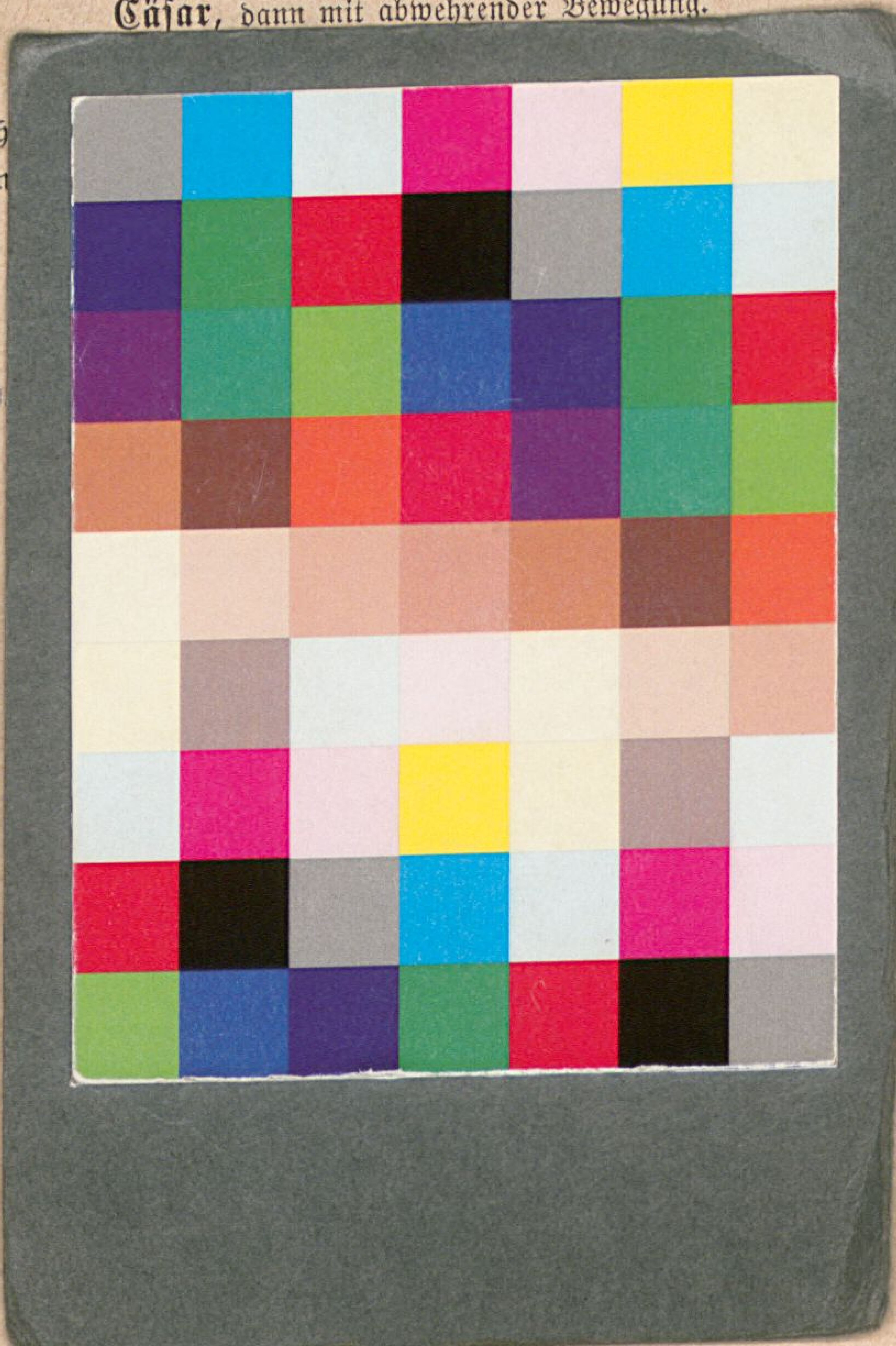


Chor der Soldaten.

Heil Cäsar! dem Sieger Heil!

Der Siegesmarsch erklang stärker; Cäsar erschien. Fackeltragende Soldaten gingen ihm voran, andere mit Standarten 2c. drängten nach. Die Scene erhellt sich jetzt vollends. Cäsar tritt ernst und schweigend vor bis zu den Leichen, die er, wenn auch ohne äußere Bewegung, doch innerlich tief ergriffen, eine ganze Weile anschaut. Endlich spricht er.

Cäsar, dann mit abwehrender Bewegung.



(Für sich

(Zu den

Ch